

Neu-Braunfels-Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat. Begründet 1852.

Jahrgang 63.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 29. Oktober 1914.

Nummer 4.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

Nach überaus heftigen Kämpfen haben die Deutschen zwischen Neuport und Dirmund die Meer überbrückt. An den Kämpfen beteiligten sich englische Kriegsschiffe, welche in die Kanäle in jener Gegend hineinfuhren, die deutschen Stellungen beschossen u. mehrere Ortschaften zerstörten. Deutsche Unterseeboote, Aeroplane u. Zeppeline sollen sich ebenfalls am Kampfe beteiligt haben. Schwere Regenwetter erschwerten die Truppenbewegungen. Nachdem es den Deutschen gelungen war, ihre schwere Artillerie vorwärts zu bringen, mußten die englischen Schiffe die Kanäle verlassen. Mehrere Schiffe sollen beschädigt worden sein. Auch indische Truppen sollen an diesen Kämpfen beteiligt gewesen sein. Die Verbündeten verließen ihr Möglichstes, um zu verhindern, daß die Deutschen nach Dünkirchen und Calais gelangen. Letzteres liegt nur 30 englische Meilen von Dover an der englischen Küste.

Die Deutschen halten immer noch ihre Stellungen an der Küste.

Der einer deutschen Mine zugeschiebene Untergang eines englischen Schiffes an der Westküste Englands in der Nähe von Irland hat in England Bestürzung hervorgerufen, weil man die Schiffsahrt an der Westküste für völlig sicher hielt.

Kiautschau hält den Angriffen der durch englische Truppen verstärkten Japaner immer noch Stand.

Die Russen berichten jeden Tag große Siege; die österreichischen und deutschen Berichte lauten anders. Die Österreicher scheinen in Galizien und in der Bukowina die Russen zu verdrängen. In Rußisch-Polen kämpfen Deutsche und Österreicher 150 Meilen von der deutschen Grenze. Versuche der Russen, wieder in Ostpreußen einzudringen, werden mit Erfolg abgewehrt.

Den Berichten aus London, daß die Buren-Rebellion unter Maritz in Südafrika unterdrückt sei, folgen Berichte über einen erneuten Aufstand unter den früheren Burengenerälen Beyers und Dewet. Beyers war Oberkommandierender der britischen Südafrikanischen Union, legte jedoch das Kommando nieder, als der Befehl zum Angriff auf deutsches Gebiet erteilt wurde.

Die französischen Festungen Verdun und Belfort werden von den Deutschen belagert.

Kriegsnachrichten.

Aus dem österreichischen Hauptquartier wird gemeldet, daß die Kämpfe bei Przemyśl andauern, aber für die Österreicher günstig verlaufen. Am Samstag hätten 5300 russische Gefangene das österreichische Hauptquartier passiert und weitere 15,000 seien von Jaroslaw nach Przemyśl unterwegs.

Die Österreicher haben Caernarvon, die von den Russen zu Beginn des Vormarsches derselben besetzte Hauptstadt der Provinz Bukowina, dem Feinde wieder abgenommen und die Besatzung vertrieben. Die Meldung stammt aus dem Hauptquartier des österreichischen kommandierenden Generals v. Höfer.

Aus Berlin wird berichtet: Der Hier-Byern-Kanal, zwischen Neuport und Dirmund, wurde am Samstag Morgen von weiteren deutschen Truppen gekreuzt, nachdem schwer gekämpft worden war. Nordöstlich von Byern hat der Feind Verstärkungen erhalten, trotzdem sind unsere Truppen an verschiedenen Punkten vorgerückt, haben auch 500 Eng-

länder, darunter 28 Offiziere, von denen einer ein Oberst ist, gefangen genommen. Diese Nachrichten werden von den Mitteilungen des französischen Kriegsministeriums bestätigt. Die Deutschen sind auch im Besitz von Roulers.

Die Londoner „Exchange“ meldet aus Brüssel, daß die Deutschen dort, sowie in Ghent, Brügge und Antwerpen Luftschiff-Hallen bauen. Mehrere tausend Mann von den Luftschiff-Hallen in Friedrichshafen seien auf dem Wege nach Belgien. 25 Luftkreuzer sollen bis 15. November fertiggestellt werden.

Las Palmas, via London, 23. Okt. — Dem deutschen Kreuzer „Marko“ ist es, einer Meldung aus Teneriffa auf den Canary-Inseln zufolge, gelungen, dreizehn englische Kauffahrtschiffe im Atlantischen Ozean in den Grund zu bohren. Der Kapitän des deutschen Dampfers „Grafelf“, auf welchem sich 400 Mann der Besatzungen der britischen Handelschiffe befanden, brachte die Nachricht bei seinem Eintreffen in Teneriffa. Die Mitglieder der Schiffsbesatzungen sollen als Gefangene betrachtet werden.

Ueber Stockholm und Kopenhagen traf am Freitag die telegraphische Meldung in London ein, daß die Deutschen bei ihrer Attacke auf Velfort außerordentlich gute Erfolge zu verzeichnen haben. Die südlichen Forts seien, so berichtet man aus Berlin, bereits zum Schweigen gebracht worden, nachdem die schweren Belagerungsgeschütze der Deutschen eine Zeitlang ihre verheerenden Geschütze auf diese Forts gerichtet hätten. — Daß die Forts nicht minder erfolgreich bei dem Bombardement auf Verdun sind, berichtet der Korrespondent der United Press Karl von Wiegand in einem längeren Artikel, der sowohl die deutsche wie die britische Censur passiert hat.

Berlin (via Savoy, 2. J.) 23. Oktober. Aus Wien ist heute die amtliche Meldung eingetroffen, daß die Österreicher zwei russische Befestigungen, die südöstlich von Alt-Smoor hintereinander lagen, gestürmt und besetzt haben. Vom Nordwesten der Stadt rückten die Österreicher gegen Straflos vor und machten 3400 russische Gefangene, darunter 25 Offiziere, und erbeuteten außerdem 15 Maschinengewehre.

Die Russen behaupten, daß sie die Deutschen und Österreicher überall zurücktreiben.

Aus Washington kommt die Nachricht, daß England Baumwolle nicht als Contrebande betrachtet und dem Verband derselben nach irgend einem Lande, also auch nach Deutschland und Österreich, in neutralen Schiffen nichts in den Weg legen werde.

Haag, 29. Sept. Ein zur Instruktion der Londoner Militärbehörden aus Antwerpen geholt beschießer Abvotier erklärt, es bestehe wenig Hoffnung, ein eventuelles Bombardement Londons durch Zeppeline zu verhindern. In Antwerpen mußte man das gegen das Luftschiff eröffnete Bombardement einstellen, weil die nutzlos geschleuderten Geschosse wieder auf die Stadt niederfielen und mehr Schaden anrichteten, als der Zeppelin selbst gestiftet hatte, und mehrere Einwohner tödteten. Die Beschädigung eines Zeppelins erscheine also aussichtslos, trotz aller Scheinwerfer und Spezialkanonen. Ebenso nutzlos sei auch die Verfolgung eines Zeppelins durch Aeroplane. Jeder Zeppelin besitze starke Maschinengewehre, so daß keinerlei Möglichkeit für den Jäger bestehe, sich einem Zeppelin zu nähern.

Rom, 30. September. Gegen die Versuche des russisch-englisch-französischen Dreiverbandes, Italien zur Teilnahme am Krieg gegen Deutschland und Österreich zu bewegen, wendet sich das Blatt „La Vittoria“. Es schreibt unter anderem:

„Was uns am meisten verblüfft, ist die Aufforderung, fünf italienische Armeekorps Frankreich zu Hilfe zu schicken, da wir doch glauben mußten, daß die Engländer, Franzosen, Belgier, Russen, Senegalesen, Canadianer, Ägypter, Japaner, Australier, Sot-tentotten und Julus genügen müßten, um einen glänzenden Sieg zu erröchten; so haben wir wenigstens aus den Hauptorganen des Dreiverbandes erfahren. Aber warum auch uns noch einladen? Und erst nach den Arabern, den Negern und den Hindus uns rufen, wenn die Soldnerhaufen nicht mehr genügen, als wären wir eine Abenteuertruppe, der man als Sold einen Regen der Cottischen oder Julischen Alpen anbieten darf, wie den anderen einen Taler oder ein Pfund Sterling?“

Und wenn die englisch-französische Mittelmeerflotte, die man doch als so gewaltig rühmt, noch nicht die quantitative „negligable“ der österreichischen Flotte hat zerstören können, wie haben sie dann so großes Vertrauen auf unsere Flotte, die sich zur österreichischen wie 10 zu 9 verhält? Hat man wirklich so viel Vertrauen auf uns, oder will man nicht vielmehr, daß wir die Kasanien aus dem Feuer holen und daß die Verluste und Opfer auf andere fallen, damit der Dreiverband am Ende des Krieges mit unversehrten Flotten und in voller Kraft mehr als je Herr des Mittelmeeres sei, wo wir für lange Jahre nach einer solchen Eroberung der Adria nur eine geschwächte Flotte entgegenstellen könnten?

„Die Sirenen sollten uns lieber in Frieden lassen und uns allein den Weg wählen lassen, den wir einschlagen haben. Oder wollen sie, nachdem sie uns gefagt haben, daß wir uns von der Vormundschaft des Dreiverbandes losgemacht haben, nun benachrichtigen, daß uns vom Dreiverband eine neue Vormundschaft auferlegt werden soll? Zum Glück haben die Italiener etwas Besseres als Wachs, um sich die Ohren vor dem Sirenenorgel zu verstopfen, nämlich ihren gesunden Menschenverstand.“

Verdun.

Das Schicksal Verduns vollzieht sich Schritt für Schritt. Die Außenforts sind bereits in den Händen der Deutschen und in spätestens vierzehn Tagen hoffen sie, die Festung in ihrer Gewalt zu haben. Verdun wurde nach dem Kriege von 1870 vorzüglich ausgebaut und ist in großem Umfang mit einem doppelten Festungsgürtel umgeben. Der Durchmesser dieses Gürtels beträgt über dreißig englische Meilen. Er besteht aus insgesamt achtundachtzig Festungswerken, von denen sieben große Forts sind, einundzwanzig sind als selbständige Werke ausgebaut, und fünfzig sind befestigte Batteriestellungen. Das schon vor einigen Wochen von den Bayern besetzte Fort Camp des Romains ist das letzte Werk der vier großen Forts zwischen Verdun und St. Mihiel, von denen die drei anderen Genicourt, Troyon und Les Paroisses heißen. Die Festung Verdun, zu beiden Seiten der Maas gelegen, beherrschte diesen Fluß und die Bahnlinie von Metz her. Sie ist schon durch die natürliche Lage sehr geschützt, da die Forts hauptsächlich auf Höhen erbehalten ange-

legt sind. Auch Camp des Romains ist auf den Höhen von St. Mihiel errichtet. Noch vor dieser Vertheidigungslinie gegen die deutsche Grenze vorgeschoben liegen in der Höhe von Epinal die zur Vertheidigung der wichtigsten Vogesenpässe bestimmten Sperrforts, vor den Abschnitten Loul — Verdun sind ebenfalls einzelne Forts bis Etain und Frouard vorgeschoben. So bildet das Ganze ein Art chinesische Mauer, die sich von ihrem asiatischen Vorbild freilich dadurch unterscheidet, daß sie nicht fortlaufend angelegt ist, sondern aus einer Kette im Durchschnitt etwa eine Meile von einander entfernter Forts besteht, welche das Hochterrain durch die Wirkung ihrer weittragenden Geschütze vollkommen unangangbar machen wollen.

In einladen, gerade, dem Terrain sich anschmiegender Grundrisslinien gebaut, sind die Forts mit allen technischen Errungenschaften der modernen Befestigungskunst in fast überreichem Maße ausgerüstet: Gebodete Unterkunftsräume für die Mannschaften während der Dauer der Belagerung, tiefe und breite Gräben, welche durch Infanterieschanzen und Mitrailleusen flankiert werden, Panzerbatterien und dreifache Panzerwerke fehlen ebensowenig, wie eine kraftvolle artilleristische Ausrüstung von dreißig bis vierzig schweren Geschützen und eine ausgiebige Vorbereitung von Minenanlagen.

Hinter dieser ersten Vertheidigungslinie erhebt sich ein zweiter Festungsgürtel, dem die Aufgabe zufallen soll, sowohl den etwa in das Innere des Landes zurückweichenden Armeen eine schrittweise Vertheidigung des Reiches zu ermöglichen, wie ihnen als Depotplätze zu dienen u. gleichzeitig wiederum die Hauptkommunikationen nach dem Zentralpunkt aller Anlagen, nach Paris, der feindlichen Vernehmung zu entziehen. Verdun, eine der schönsten Städte Frankreichs, mit prächtigen Kirchen und Palästen geschmückt, kam im Jahre 1552 an Frankreich. Im westfälischen Frieden wurde diese Stadt mit ihrem ganzen Gebiete sowie mit den beiden deutschen Bistümern Metz und Toul Frankreich abgetreten. Von den Franzosen wurde diese Stadt stark befestigt. Besonders der berühmte Festungsbauer Vauban, der einen großen Theil, der französischen Festungen geschaffen hat, zeigte auch hier seine Kunst. Verdun wurde schon mehrfach von Deutschen besetzt. Am 2. September 1792 zogen die Preußen in die Stadt ein. Im Kriege 1870 ist die Festung am 25. September zernichtet worden. Am 13. Oktober begann die Belagerung und am 8. November mußte die Festung kapitulieren.

Die Wahl.

Nächsten Dienstag ist Wahltag. Jeder Wähler sollte wählen gehen — schon um zu zeigen, daß Comal County noch da ist und immer noch lebhaften Interesse an öffentlichen Angelegenheiten nimmt. Außerdem wird über drei Zusätze zur Staats-Constitution abgestimmt. Das Amendement, welches den Counties an der Volksschule gestattet, Fonds für den Bau von Schutzdämmen auszugeben, sollte unbedingt angenommen werden. Jeder Wähler muß selbst wissen, ob er unsere Gesetzegeben eine Gehaltssteigerung bewilligen will oder nicht; der Vorschlag hat manches für sich.

Die durch ein weiteres Amendement bewerkstelligte Einführung der Initiative und des Referendums — der di-

recten Staatsgesetzgebung durch allgemeine Volksabstimmung — könnte nur dann von Nutzen sein, wenn alle Bürger sich genügend informieren u. an der betreffenden Wahl sich beteiligen wollten. Jede Konstitutionsveränderung ist eine Referendumwahl, und die Beteiligung an solchen Wahlen ist in Texas bisher immer recht schwach gewesen. Die Unmöglichkeit, ein vorgeschlagenes Gesetz zu amendieren, ist ein weiterer Uebelstand der Staatsgesetzgebung durch Initiative und Referendum. Die Änderungen in den jetzigen Verhältnissen würde sein, daß das Volk die Gesetzgebung mehr selbst besorgt, anstatt sie durch gewählte Vertreter, welche sich mit anderen Vertretern aus anderen Teilen des Staats beraten können, besorgen zu lassen. — Jeder überlege sich, ob er das für eine Verbesserung oder Verschlechterung der gegenwärtigen Methode hält und stimme dann, wie er es für recht hält.

Eingefandt.

Ein zufälliger Gedanke!

Es ist schon oft bewiesen worden, daß sich unter unserer hiesigen deutschen Jugend eine große Anzahl gut begabter und williger Dilettanten befindet; welche, wenn sie zusammen gehen um den Leuten Vergnügen und Unterhaltung zu bieten, sich keine Mühe oder Ausdauer ersparen, ein solches Unternehmen erfolgreich und interessant auszuführen. Schon öfter, wie man sich erinnern wird, ist es uns gelungen worden, hier deutsche Theaterstücke vorgetragen zu sehen von hiesigen jungen Leuten, wie noch nie besser und interessanter dargelegt von irgend einer Anzahl Dilettanten oder Begreifern auf der Bühne; selbst wenn diese ausgesuchte Kräfte aus der Staats-Universität waren.

Es sind einige von unseren Damen und Herren, die immer bereit waren, ihre Zeit und Geduld dazu herzugeben, um die jungen Leute zusammen zu sammeln, zu überreden und für solche Unterhaltungen einzuladen, und der Ausdauer dieser ist man es immer schuldig, daß solches bezweckt worden ist. — Nun, es scheint dem Schreiber, als ob es jetzt ungefähr die Jahreszeit sei, um unter den vielen bereitwilligen eine Gesellschaft zu organisieren, um in der näheren Zukunft das Publikum mit einer solchen Vorstellung zu unterhalten. Es ist unsere dringende Hoffnung, daß sich alle Liebhaber von solchem dieses zu Herzen nehmen, und daß andere ihre Bereitwilligkeit bekanntmachen, an solchen Theaterstücken teilzunehmen. Wir wollen noch ferner hoffen, daß sich eine Person finden läßt, um Leiter eines solchen Dilettanten-Vereins zu werden, und dieses in Bewegung zu bringen.

Ein williger Mitwirkender.

Aufschwung des Postparaffensystems.

Das Postoffice-Departement in Washington läßt das Folgende veröffentlichen: Der europäische Krieg hilft dem Postparaffensystem in diesem Lande. Die Einnahmen haben seit Beginn des Krieges bedeutend zugenommen. Ein geringerer Teil der Einnahmen wird herausgezogen, als vorher. Viele Fremdgeborene, die sonst ihre Ersparnisse ins Ausland sandten, machen jetzt Gebrauch von dem Postparaffensystem. Am 1. Juli hatten 388,000 Personen im Ganzen \$43,000,000 in den Postämtern des Landes deponiert. Seitdem hat der Gesamtbetrag der Depositen um mehr als \$10,000,000 zugenommen.

Aus Cibolo.

Am 20. Oktober 1914 starb bei Cibolo, Texas, an Altersschwäche oder Arterien-Verhärtung Herr Ferdinand Beyer Sr. im Alter von 78 Jahren und 6 Monaten, weniger einen Tag. Er erblickte das Licht der Welt in Stein, Herzogtum Nassau, Deutschland am 21. April 1836 als Sohn von Johann Josef Beyer und Georgine Louise geb. Stahl. Im Jahre 1845 kam er mit Eltern und Geschwistern nach Neu-Braunfels, Texas. Nach einer arbeitsreichen, entbehrungsreichen Jugend zum Manne erblickt, verheiratete er sich im November 1859 mit Fräulein Sophia Kurze. Aus dieser Ehe entsprossen 9 Kinder, wovon ihm zwei durch den Tod in zartem Alter genommen wurden. Am 22. August 1882 starb ihm diese treue Lebensgefährtin, — die Mutter der Kinder. Mehrere Jahre führte ihm seine Tochter Louise das Hauswesen. Am 21. Februar 1885 verheiratete er sich wieder, indem er Frä. Mathilde Sauer die Hand zum Bunde reichte. Vier Kinder wurden ihm aus dieser Ehe geschenkt, wovon ein Tochterlein früh heimging. Am 22. November 1895 starb auch diese Lebensgefährtin. Die Tochter Ottlie und Anna besorgten ihm je einige Jahre die Hauswirtschaft, sowie auch die Schwiegertöchter Frau Hermann und Frau Robert Beyer. Trotz seiner starken Constitution mahlten im vorigen Winter zwei Anfälle an das Ende des Lebens. Der dritte Anfall erreichte ihn am 2. Oktober 1914, und trotz ärztlicher Kunst und bester Pflege erlag er demselben nach längerem Widerstreben. Um seinen Heimgang trauern 10 Kinder: 6 Söhne (Adolf, Heinrich, Ferdinand, Gustav, Hermann und Robert Beyer), 4 Töchter (Frau Louise Zuehl, Frau Ottlie Zuehl, Frau Anna Schulz u. Fräulein Alma Beyer), 3 Schwiegertöchter (Karl und Willie Zuehl und Oscar Schulz), 6 Schwiegertöchter, 24 Enkelkinder und 1 Urenkel, zwei Brüder (August und Adolf Beyer), 4 Schwäger, 7 Schwägerinnen, nebst vielen Neffen, Nichten und sonstigen Verwandten, Freunden und Bekannten. Am 21. Oktober wurde der sterbliche Leib unter großer Beteiligung auf dem Friedhofe der Evangelischen Pauluskirche zu Cibolo mit kirchlichen Ehren bestattet, indem im Hause an Grabe und in der Kirche vom christlichen Troste und Hoffnung geredet wurde. Mit Herrn Beyer ist wieder einer der Pioniere geschieden, die als Führer unermessbare Anstrengungen erduldeten.

Kirchliches.

Da am Sonntag das Missionsfest in Zuehl wegen schlechter Wege nicht stattfinden konnte, so ist dasselbe um 4 Wochen, also auf den 22. November, verschoben.

Am 8. November feiert die Gemeinde das Reformationsfest mit Abendmahlfeier.

Am Sonntag, den 1. November feiert die Gemeinde zu Cibolo das Reformationsfest mit Abendmahlfeier. Nachmittags findet wieder Sonntagsschule bei Comerke statt.

Reformationsfest und Abendmahl sind in der Gemeinde zu Marion verlegt wegen des ungünstigen Wetters auf den ersten November.

Methodisten Kirche: Sonntagsschule 10 Uhr, Gottesdienst 11 Uhr morgens und 7:30 abends jeden Sonntag.

G. A. Rouven, Pastor.

Kriegsnotizen.

Der deutsche Große Generalstab berichtet, daß die belgischen und britischen Truppen, die aus Antwerpen flohen, zum großen Teile ihre Uniformen wegwarfen, um leichter entkommen zu können. Hunderte der Soldaten trugen, als sie eingefangen wurden, Zivilkleidung. Unter den weggeworfenen Uniformen befanden sich viele von Soldaten der britischen Marine-Division. Als die deutschen Truppen in die eroberte Stadt einzogen, hatte der Mob bereits zu plündern begonnen. Der Bericht des Generalstabes bestätigt, daß der durch das Bombardement angerichtete Schaden nur ganz gering ist und die nach Holland geflohene Bevölkerung zum großen Teile zurückkehrt.

Mehrere äußere Forts von Verdun sind von den Deutschen genommen, die nunmehr mit dem Bombardement der Hauptbefestigungen beginnen, so meldet das große Hauptquartier der Deutschen.

Nach mehrwöchigem heftigen Widerstand, heißt es wörtlich, „gelang es, die Geschütze der äußeren Forts zum Schweigen zu bringen. Hierdurch wurde es ermöglicht, das Bombardement der Hauptbefestigungen in Angriff zu nehmen.“ Es wird offen zugestanden, daß der andauernde Widerstand, welchen die Festung Verdun leistete, die Offensivkampagne verlangsamte. Der Fall dieser strategisch sehr wichtigen Festung wird große Truppenkörper, die viele Wochen lang festhielten, freimachen. Dem Ausgang des Kampfes um Verdun wird in Paris sowohl, wie in London mit großer Spannung entgegengesehen, denn die Festung ist nicht weit von der französischen Hauptstadt entfernt und man hält sie dort für unannehmbar. Sie wird aufs energischste verteidigt.

Peter Hansen, ein namhafter dänischer Schriftsteller, bezeichnet es als eine Selbstmordtat, seitens der Verbündeten, daß sie den Deutschen die gelbe Rasse, die Hindus und die Afrikaner auf den Hals heften. Es wird einst die Zeit kommen, schließt er, daß die weiße Rasse in Europa sich aufzumuntern muß, um die Mongolen wieder loszuwerden.

Das japanische Marineministerium gibt bekannt, daß Japan außer der Marshall- und Karolinen-Inseln auch noch die Marianen-Inseln besetzt hat. Die Marianen-Inseln liegen direkt östlich von Luzon und sind etwa 1700 Meilen von Manila entfernt. Mit Ausnahme von Guam, welches sich im Besitze der Vereinigten Staaten befindet, gehören die Marianen dem Deutschen Reich, welches sie 1899 von Spanien käuflich erwarb. Mit der Besetzung der Marianen-Inseln wurde Japan Nachbar der Vereinigten Staaten, deren Interessen dadurch direkt berührt werden.

Serbien hat die französische Regierung um Anti-Cholera-Vaccin für 300,000 Personen ersucht. Trotzdem wird jedoch bestritten, daß die Cholera unter den serbischen Truppen wüthet.

Alle Londoner Hotels kündigen an, daß sie in Zukunft keine deutschen Stellen, Köche etc., mehr beschäftigen werden. Sogar der deutsche Geschäftsführer des Ritz-Carlton-Hotels soll entlassen werden, trotzdem er um Naturalisierung nachgesucht hat.

Aus Ottawa wird berichtet: Ein französischer Agent hat von canadischen Fabrikanten 25,000 Sättel für die französische und die russische Kavallerie gekauft. Die Bestellung erfolgte jedoch erst, als die canadische Presse und Geschäftswelt heftig dagegen protestierten, daß in den Vereinigten Staaten große Einkäufe für die Armeen der Verbündeten gemacht werden, während Canada bisher übergangen wurde.

Bei Peronne in Frankreich schossen deutsche Soldaten einen Aeroplan herab und nahmen die beiden Offiziere, die sich in denselben befanden, aber unverletzt blieben, gefangen. Einer der Gefangenen ist Oberst Grey, ein Bruder des britischen Ministers des Auswärtigen Sir Edward Grey.

Ein Privatbrief des bekannten schwedischen Forschungsreisenden Sven Hedin, welcher als Gast des deutschen Kaisers die deutsche Schlachtfeld besuchte, berichtet, daß der Forscher im

Haupt-Entrée an der Westfront weilte, und daß alles wie eine Maschine arbeitete. Die Deutschen behaupten 350,000 englische, französische, russische und belgische Gefangene zu haben. Sven Hedin giebt sein Wort als unparteiischer Beobachter, daß diese Gefangenen nicht hart behandelt werden, und er fügt hinzu, daß die Deutschen niemals versuchen würden, ein Dorf anzuzünden, wenn sie nicht dazu gezwungen würden.

Die Pariser Handelskammer verlangt durch ihren Präsidenten Arthur David-Wennet die Konfiszierung alles deutschen Privateigentums in Frankreich und einen Boycott der Verbündeten gegen alle Nationen, die jetzt oder nach dem Kriege deutsche Waaren kaufen.

Dem Londoner „Standard“ wird aus Genf telegraphiert, daß in Friedrichshafen zwei neue „Zeppelins“ der Vervollendung entgegen gehen, die alle bisher gebauten Luftkrieger weit übertreffen und instande sein sollen, tagelang in der Luft zu bleiben.

Der kürzlich in New York eingelaufene Dampfer „Minnewaska“ von der Atlantic Transport Line postierte 36 Transportschiffe, welche canadische Truppen nach England brachten. Sieben Schlachtkrieger begleiteten dieselben.

Ein norwegischer Admiral weist darauf hin, daß die Wirksamkeit der Unterseeboote, wie sie durch die Zerstörung englischer Kreuzer seitens der Deutschen bewiesen wurde, große Veränderungen in der Flottenpolitik hervorgerufen werde. Der Norweger führt an, die bescheidenen Kosten der Unterseebootmacht es auch den kleinen Staaten möglich, sich eine Flotilla von solchen Fahrzeugen zuzulegen, und mit den größeren Mächten bis zu einem gewissen Grade zu konkurrieren.

Das in Calais in Frankreich erscheinende „Journal du Pas de Calais“ berichtet in seiner Nummer vom 11. September die folgenden haarsträubenden Dinge: Französische Sieg auf der ganzen Linie — 200,000 Russen landen in Calais und Zebrügge — Dänemark erklärt an Deutschland den Krieg — die Russen vor Berlin — die Revolution in Berlin — Hungersnot in Berlin, man bietet bis zu vier Mark für ein Brot — die Kronprinzessin durchgegangen mit einem General — der zweite Sohn des Kaisers Gefangener in Antwerpen — Die Deutschen überall verjagt, wissen nicht mehr, wohin sie sich wenden sollen — zum zweiten Male Selbstmordversuch des deutschen Kaisers — die Kaiserin beantragt Scheidung — Kaiser Franz Joseph seit 14 Tagen tot. — Einige dieser „Nachrichten“ sind übrigens auch amerikanischen Lesern alte Bekannte.

Die Londoner „Post“ hat eine Depeche von Harwich, vom 18. Oktober veröffentlicht, betreffend den Kampf mit den vier in den Grund geborhten deutschen Torpedobootzerstörern. Danach bestand das englische Geschwader aus dem großen Kreuzer „Undaunted“ und vier Zerstörern, welcher Nacht die deutschen Boote in seiner Weise gewaschen waren. Trotzdem aber nahmen dieselben den Kampf an. Die „Undaunted“ engagierte zwei der deutschen Zerstörer, während die vier englischen Zerstörer die beiden anderen angriffen. Die Deutschen hatten keine Chance und wurden von den schweren Geschützen der „Undaunted“ in den Grund geschossen. Es zeugt aber von der Tapferkeit der Deutschen, daß sie selbst im Sinken fortfuhren, ihre Kanonen abzufeuern. Die Ueberlebenden wurden aufgefischt und in englische Gefangenschaft gebracht.

Ein altmodisches Heilmittel, zuverlässig, schnell wirkend und billig, ist Horn's Menthräuter. Ueber hundert Jahre alt, hat es die Probe der Zeit bestanden. Seine Geschichte bildet eine lange Kette von Erfolgen in der Behandlung von Leiden des Halses und der Konstitution. Tausende haben seine heilsamen Eigenschaften bezeugt. Falls Sie sich dafür interessieren, so schreiben Sie an die Hersteller, Dr. Peter Fahrnen & Sons Co., 19-25 So. Monroe Ave., Chicago, Ill. Ado.

Im Doppeldecker über Paris.

Dem „Berliner Tagblatt“ teilt ein jener deutscher Flieger, die kürz-

lich über Paris erschienen sind, seine Eindrücke mit; er schreibt:

Am 6. September, Vormittags, war ich in D. mit der Aufgabe aufgetrieben, die feindlichen Stellungen bei S. und P. zu erkunden und Krokis von dem beobachteten Gegner zu machen. Oberleutnant K. flog als Fluggast, und mein braver Doppeldecker trug uns bald in etwa 800 Meter Flughöhe über die feindlichen Positionen, die zu wiederholten Malen aufgezogen und aus der Höhe photographiert wurden. Wie wir erwartet hatten, waren wir bald Gegenstand eines lebhaften Gefechtes, und einige Male spürte ich ein mir bereits bekanntes Zittern im Apparat, ein Zeichen, daß ein Geschütz in eines der Tragdecks geschlagen war. — Nach dreistündigem Flug konnten wir unsere Erkundigungen beim Generalstab der . . . Armee in M. abgeben, ernteten dafür warmes Lob, ein halbes Prathuhn und je eine pitte Savanna.

Als ich am Nachmittag mit Hilfe einiger Kraftwagenführer der Generalstabsautos meine „Riste“ wieder flugfertig machte, das heißt, Benzin einfüllte und die Schußstellen — ich zählte ihrer vier, eine im Rumpf und drei in den Tragflächen — mit Sorgfalt und Feinwand säuberte, teilte mir ein bayerischer Generalstabsoffizier mit, daß er gern den Rückzug der Engländer auf der großen Heerstraße nach M. zu beobachten hätte. Ich beorderte die Maschine daraufhin vor und stieg gegen 4 Uhr Nachmittags mit Major G., jenem genannten Generalstabsoffizier, auf. Der Straße folgend ließ sich bald erkennen, daß der Rückzug der Engländer ganz planlos, ungeordnet war, daß es den Truppen anscheinend darauf ankam, möglichst rasch die besetzten Stellungen bei Paris zu erreichen, um dort Halt zu suchen.

Bei Paris! Mein Fluggast schrie mir etwas ins Gesicht. Obwohl es der Motor überlärte, glaubte ich doch zu verstehen, was er meinte. Ich blinde nach der Benzinuhr. Genügend Betriebsstoff besaß ich. Dann hielt ich genauen Kurs nach Süden, und nach einem Zeitraum von ungefähr einer halben Stunde erblickten wir vorn in der grauen Ferne — tief, tief unten das graue, unermessliche Steinmeer der französischen Hauptstadt. Mit hundert Stufenkilometern brauchten wir darauf zu. Klarer und deutlicher wird es. Die Kette der Forts, St. Denis, der Montmartre wächst hervor, aus dem Dunst löst sich das Gittergerüst des Eiffelturms. Und jetzt — jetzt schweben wir bereits über dem Reichthum von Paris.

Paris!! Der Herr Major weist mit dem Finger nach unten, dann wendet er sich langsam zu mir herum, erhebt sich von seinem Platz und hat — laut gejubelt. Ich hab's gesehen, wenn auch der Motor, der unablässig sein Lied sang, die Laute verflang.

Und ich? Ich bin vor Freude schier aus dem Häuschen gewesen und hab' mit meinem getreuen Doppeldecker die tollsten Kapriolen in der Luft gemacht. Dort lag die weiße Sacre-Coeur-Kirche, dort der Gare du Nord, von dem aus die Franzosen über'n Rhein wollten, dort Notre-Dame, da der alte „Boul' Michi“, der Boulevard St. Michel im Quartier Latin, den ich als Studio so oft entlang gebummelt. Wehrlos lag das Herz des Feindes, das stolze, leuchtende Seinebühl, unter mir. Alles Söhnliche, was der großen Stadt immer anhaftete, war geschwunden, der Eindrud des Erhabenen, Gewaltigen war geblieben. Und doppelt glücklich fühlten wir uns. Doppelt als Sieger. In großen Kreisen schwebte ich über dem Häusermeer. In den Straßen ein aufgeregtes Menschengewimmel, das den frechen „deutschen Vogel“ anstarrte; das nicht begreifen kann, wie die Deutschen sich der französischen Erfindung geschickter und vorteilhafter bedienen, als die Franzosen selbst.

Nachdem eine Stunde hatten wir unsere Schleifen geflogen und waren hin und wieder von unten erfolglos beschossen worden, da nahte von Juvisy her in äußerster schnellem Flug ein französischer Eindecker. Da er viel rascher war als mein Doppeldecker, so mußte ich wenden und zu entkommen suchen, indes der Major meinen Ra-

biner fertig machte und nach seiner Pistole griff. Der Eindecker kam immer näher und näher; ich versuchte auf 2000 Meter zu kommen, um die schließenden Wolken zu erreichen, aber mein Verfolger, den wir fortgesetzt im Auge behielten, stieg schneller als wir und kam immer näher und näher. Und plötzlich gewahre ich in nur 500 Meter Entfernung vor uns noch einen zweiten Eindecker, der mir den Weg abschneiden wollte. Jetzt galt es, zu handeln. Im Augenblick hatte mein Fluggast die Lage erfasst. Ich schoß auf den Flieger vor uns; dann eine Wendung, der Major reißt den Karabiner an die Wange. Ein-, zwei-, dreimal feuert er. Da faßt der feindliche Apparat, der jetzt neben uns und ein Stück nach oben und flücht dann wie ein Stein hinab. Unser anderer Verfolger war inbessenen fast über uns angelangt und beschloß uns mit Pistolen. Nicht neben dem Gashebel schlug eine Kugel in den Rumpf ein. Dann aber umging uns schützend undurchdringlicher Nebel, und die Wolken entzogen uns dem Feind, dessen Motorgeräusch immer entfernter klang.

Als wir wieder aus dem Wolkenmeer hervortraten, war es gegen sieben Uhr. Um uns zu orientieren, stiegen wir herab, aber plötzlich tauchten vor uns und neben uns graumweiße Rauchwolken auf: plätschende Schrapnell. Ich befand mich noch immer über feindlichen Stellungen und war gerade französischer Artillerie ausgesetzt. „Teufel noch mal!“ Ich merkte, daß der Apparat Treffer auf Treffer bekam, aber hielt kaltblütig den Kurs weiter; dabei kam mir gar nicht in den Sinn, daß diese kleinen, spitzen Stahlstücke Tod und Verderben bedeuteten.

Etwas im Menschen bleibt unberührt von Wiffen und Logik. Da — auf einmal vor mir eine weißgelbe Feuerkugel, die Maschine bäumt auf, gleichzeitig zuckt der Major zusammen. Blut rinnt aus der Schulter, die Bespannung der einen Tragfläche ist zerfetzt, der Motor bräust und donnert zwar noch wie vormals, aber die Schraube fehlt. Eine plötzliche Granate hatte uns den Propeller zerfetzt, die eine Tragfläche zerfetzt und des Majors Schulter zertrümmert. Steil sinkt meine Maschine zur Erde. Mit Aufbietung aller Gewalt gelingt es mir, zum Gleitflug anzusetzen, und ich werfe den Doppeldecker dort unten in die Wipfel des Waldes. Krachend splintern die Äste und Baumkronen. Heftig schlage ich an die Karosserie und ich weiß nicht mehr, was um mich vorgeht.

Als ich wieder von meiner Bewußtlosigkeit erwache, finde ich mich neben Major G. auf dem Waldboden inmitten einer Gruppe deutscher Landwehrlente liegend. Deutsche Vorposten hatten mich als Freund erkannt und waren, nur in kleiner Zahl, in das Gehölz eingedrungen, um mich zu bergen. Major G. hatte eine schwere Verletzung der Schulter davongetragen, die seine Ueberführung in's nächste Feldlazarett nöthig machte. Ich indes hatte mir nur eine Quetschung des Beines zugezogen und blieb nach Anlegung eines Nothverbandes bei den Vorposten, um mich später mit allen möglichen und unmöglichen Transportmitteln zu meiner Truppe durchzufinden.

Sloans hilft bei Gichtweh. Gichtweh ist bei weitem nicht so hoffnungslos, wie man annimmt. Eine einfache Einreibung mit Sloans Liniment hilft: Gichtweh ist eine Art Rheumatismus und wird vollständig vertreiben von Sloans, welches schnell alle Wunden, schmerzenden Muskeln durchdringt und Schmerz und Unbehaglichkeit beseitigt. Man hole aus irgend einer Apotheke eine 25c-Flasche Sloans Liniment und halte es im Laufe für Erfränkungen, Wunden und geschwollene Gelenke, Rheumatismus, Neuralgie, Gichtweh und ähnliche Leiden. Ihr Geld zurück, wenn nicht zufriedener; doch hilft es fast immer.

Ado.

Przemysl.

Aus Washington, D. C., wird berichtet: „Unter allen den Städtenamen, die jetzt im Kriege genannt werden, ist Przemysl das am meisten fehlerhaft ausgesprochene Wort“.

erklärte heute der österreichische Botschafts-Sekretär Sobotta. „Die korrekteste Aussprache lautet: Pshemysl“.

Das Galvestoner Journal teilt mit, daß der Name „Przemysl“ polnisch ist und soviel wie „Grenzstadt“ bedeutet.

Fill the Egg Basket

You want your hens laying now of all times of the year, whether you sell eggs or just have a few hens to supply your own family. Come in and get

Pratts Poultry Regulator

and you will soon be getting all the eggs you want. It does make hens lay — guaranteed to do it or your money back.

Look out for Roup at this time — the most dangerous of all Poultry diseases. Pratt's Roup Remedy is guaranteed to cure.

J. L. Forke.

6647.

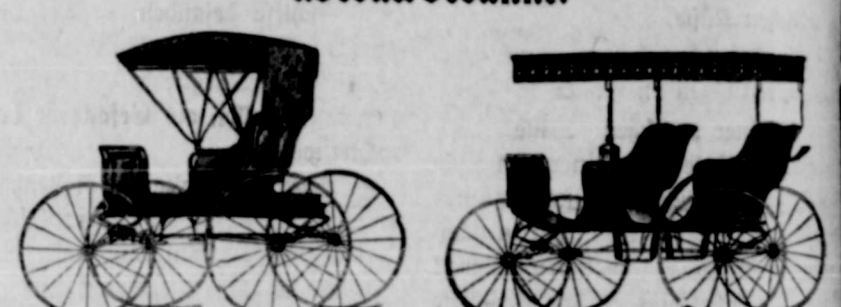


Wir haben eine Carload

Mitchell und Studebaker Wagen erhalten,



und Mitchell Farm und Spring-Wagen sind überall bekannt.



Die obige Buggy ist die modernste. Siege in allen Breiten.

Wir halten die größte Auswahl in Buggies und Wagen, Riding Cultivators und Riding-Pflanzern, und Stahl-Eggen.

Alles wird unter Garantie verkauft.

SANDS & CO.

E. HEIDEMEYER,

— Händler in —

Wagen, Buggies, Ackergeräthschaften, Geschirr, Sätteln u. f. w.

Große Auswahl. Mäßige Preise. Sprecht bei uns vor, ehe ihr anderswo kauft.

Wohnung, Phone 56. Office, Phone 111.

AD. F. MOELLER,

Allgemeiner Bauunternehmer,

und Theilhaber der

New Braunsfels Concrete Works.

Händler in Baumaterialien jeder Art, wie Cement, Sand, Kalk, Metall-Latten, Metall-Wand- und Deden-Befestigung, Backsteine, alle für Bauzwecke gebrauchten Eisenwaaren u. f. w. Fabrizirt alle Sorten Cementblöcke in allen Farben und Mustern, besonders auch für Schornsteine, sowie Blumenbänder, Wassertröge, Einfassungen für Begräbnisplätze und Böse, Pflasterblöcke für Seitenwege. Blöcke für Cisternen und Brunnen eine Spezialität. Herr A. F. Moeller ist Manager der New Braunsfels Concrete Works.

Kauft ein

Ford Automobil

weil es die beste „Car“ ist;

einerlei wie schlecht der Weg, einerlei wie weit der Weg, einerlei in welchem Wetter — die Ford läuft immer besser.

Gerlich Auto Co.

oder Eiband & Fischer.

Gefangsamt.

Werte Redaktion:—

Folgende Zeilen, die mir heute zu Teil wurden von meinem Bruder aus Deutschland, sind wohl wert daß andre sich daran erfreuen:

Er schreibt unter anderem: ... Die furchtbare Gottesgeißel, der Krieg, faule auf uns herab, auf unser deutsches Volk und Vaterland, legte sich uns quer vor den Weg wie ein Abgrund und wir sind hineingefallen kodesmütig, wie e i n Mann alle Parteien, und haben unsern Gott mitgenommen, denn er verleiht den Mut und alles Können. „Geht in die Kirche und demütigt Euch vor Eurem Gott“ rief der Kaiser uns zu und wir haben es getan und werden und müssen es noch immer mehr tun. Das deutsche Volk wendet sich wieder seinem Gott zu, das ist unser schöner Sieg. „Gestern abend, in allen Wincken, erkönte der Ruf: Dank sei dem Allmächtigen! Ihm allein gebührt die Ehre! Es wurden nur Lob- und Dankgesänge gesungen.“ schreibt ein Soldat aus Seeslingen nach Hause von Schlachtfeld bei Ortelburg im südlichsten Ostpreußen am 29sten August 14.—

Ueber den Gang der Ereignisse genau Bericht zu geben wird sich für Amerika wohl erübrigen. Das deutsche Schwert gräbt blutige Zeilen auf die ehernen Blätter der Weltgeschichte und sie künden, — dem Herrn sei Ehre und Dank, — Sieg auf Sieg.

Ich denke mir, Dich wird es besonders interessieren zu hören, wie uns zu Witte war, als Schlag auf Schlag, eine Kriegserklärung der andern folgte. Ich kann Dir die Versicherung geben, sie waren wie Sammerschläge auf totglühendes Eisen. Jeder Schlag trieb uns zusammen, härtete uns, machte das ganze deutsche Volk zu einem Stahlblock. Viel Feind? viel Ehr! Der wahrhaftige Gott läßt uns nicht untergehen. O, wie fein hatten sie schon alles berechnet, hatten schon unser Zell verteilt, unsern kleinen Reichtum auseinandergerichtet, alles war so schön aufgeteilt, es künnte ja gar nicht schief gehen, sie waren ja so mächtig und über so Viele! Sa, da war das Millionenheer der Russen, das gleich bis an die Elbe fluten würde, die unzerstörbaren Sperrforts und Festungen der Franzosen auf der andern Seite, an denen wir uns die Köpfe stößten sollten, dieweil diese Herren dann über Belgien unsere Bergwerke im Rheinland und Westfalen übernehmen, und dann unsere kängstigte Flotte aus den Häfen in die Nordsee jagten, damit sie von dem „lieben Bette“ zum Frühstück verzehrt würde. Nur eins wurde vergessen, den rechten Oberbefehlshaber in die Spitze zu stellen, den Herrn der Welt, den Schöpfer Himmels und der Erden. Ja, wirst Du fragen, wer ist Dir, daß er mit Euch ist? Er ist! Hat es uns bewiesen! Sieg auf Sieg hat er uns geschenkt zur Rechten und zur Linken und vordem uns besetzt mit Mut, Einigkeit und felsenfestem Göttertrauen. Ich selbst bin andsturm-Infanterie und werde verullich im Oktober eingezogen, denn nun sind die ein halb Millionen reitwillig ausgebildet und kommen die Front.

Dein Bruder Hans. M. B. Vergesst auch Ihr dort drüben nicht, daß ihr Deutsche seid und ist uns, wo Ihr nur könnt. Glaubt in den feigen Rügen; an deutsch-hilflichem Wesen wird die Welt gehen.

Bitte schicken Sie das Manuskript auf an mich, ich möchte es andern lieben Blättern noch zur Verfügung stellen.

Freundlichst Ihr
Thomas Peterfen,
Pastor.

Neuralgie im Gesicht, in Schultern, Händen oder Füßen erfordert wirksamstes, einwirkendes Mittel, Ballard's Schnee-Liniment. Einreibungen damit lindern und stellen male Zustände wieder her. 25c, und \$1.00 die Flasche bei S. B. Schmidt.

Russen in Berlin.

Berlin, den 5. Oktober.
im Referatagarell in der Alexan-

derstraße in Berlin sind etwa 500 (meist leicht) verwundete Russen untergebracht. Die Verpflegung ist einer Speisekassen-Gesellschaft übertragen worden, durch die in den alten Mannschafsküchen das Essen bereitgestellt wird.

Die gefangenen Verwundeten erhalten: Früh Kaffee und Milch und zwei Schrippen, Vormittags ein geschmirtes Butterbrot von 100 Gramm, Mittags dreiviertel Liter bis gekochtes Gemüse mit Kartoffeln, 175 Gramm Fleisch (roh gewogen) und 100 Gramm Brot, Nachmittags ein geschmirtes Brot, 100 Gramm, Abends Suppe mit 200 Gramm Brot. Auf Wunsch ist seit der Frühstücksportion von zwei Schrippen in 200 Gramm Brot umgewandelt worden.

Die Russen wollen vor allen Dingen immer Brot haben und bekommen auf diese Weise jetzt 700 Gramm pro Tag. Kranke und Verwundete, die es bedürfen, erhalten natürlich ihre besondere Diät. Die Gefangenen finden das Essen vorzüglich; sie sprechen es überhaupt oft aus, wie außerordentlich sie mit allem zufrieden sind, und wollen am liebsten gar nicht fort.

Auf den deutschen Gefangenenerlagern, einschließlich der Festungsrapons, waren bis zum 25. September 1920 russische Offiziere, darunter 18 russische Generale, eingeliefert worden.

Halte Magen und Leber gesund. Ein kräftiger Magen, eine vollkommen arbeitende Leber und regelmäßiger Stuhlgang sichert man sich mittels Dr. King's New Life-Pillen. Sie sichern gute Verdauung, beseitigen Verstopfung und kräftigen das ganze System, reinigen das Blut und entfernen alle im Körper angesammelten Gifte. Nur 25c bei Eurem Apotheker.

Kann eine russische Armee nach Frankreich kommen?

Eine deutschländische Zeitung schreibt: In englischen und französischen Blättern wird erzählt, daß eine russische Armee von 300,000 Mann vom weißen Meer nach Frankreich unterwegs sei. Es ist nun, wie von militärischer Seite geschrieben wird, die Frage, ob ein solcher Truppentransport überhaupt im Bereich der Möglichkeit liegt. Von vornherein ist festzustellen, daß der Transport eines so großen Heeres mit Pferden, Geschützen, Wagen, Munition usw. auf eine so große Strecke nur dann unternommen werden kann, wenn schon Monate vorher die dazu notwendigen Vorbereitungen getroffen worden sind, denn es handelt sich nicht darum, ob Rußland die Mannschaften zur Stelle hat, sondern um die technische Uebertwindung dieser Riesenaufgabe. Vom rein technischen Standpunkt aus müssen die Schwierigkeiten einer Ueberschiffung solcher großen Heeresmassen beleuchtet werden, und es muß untersucht werden, wieviel Schiffe die Russen dazu nötig hätten. Ein kriegstarkes Ba-



Warum an Kopfweh, Neuralgie, Rheumatismus leiden?

Hunt's Blistol lindert den Schmerz schnell: Der Schmerz hört fast augenblicklich auf. Ein wirklich wundervolles Mittel für alle Leiden. Es ist erstaunlich, wie der Schmerz vegetiert in dem Augenblick, in welchem Hunt's Blistol gebraucht wird. So Viele loben es, daß Sie nicht länger zweifeln können. Für Schnitt- und Brandwunden, Quetschungen und Verstauchungen ist es einfach fein. Alle Händler verkaufen Hunt's Blistol in 25 u. 50c-Flaschen, oder per Post von

A. B. Richards Medicine Co.
Sherman Texas

taillon benötigt zum Transport für eine kurze Ueberfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Eine einzige Schwadron erfordert einen Dampfer von 2300 Tonnen Größe. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonie oder eine Pionierkompanie ist ein Dampfer von 2400 Tonnen Größe nötig. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonie oder eine Pionierkompanie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Es kommen dazu noch eine Reihe anderer Bedürfnisse für Verpflegung und Ausrüstung. Eine Infanteriedivision gebraucht für sich und ihre Ausrüstung, wie z. B. Lazarettausstattung, Munition usw., 22 Dampfer von der Größe eines Schiffes von rund 4000 Tonnen. Reigt man diese Zahlen der Abrechnung zugrunde, dann kann man feststellen, daß für ein Armeekorps nebst Kavalleriedivision mit dem gesamten Troß ungefähr 130 Dampfer notwendig sind. Für die Truppenmassen, welche Rußland nach Frankreich schaffen will, wären also mindestens 400 derartige Dampfer erforderlich, wenn man nicht noch mit einer größeren Summe rechnen will. Man wird sehr schnell feststellen können, daß Rußland eine so große Anzahl verhältnismäßig bedeutender Transportschiffe nicht besitzt, oder wenigstens nicht sofort zur Verfügung hat. Welche Unmasse von Zeit wäre dazu erforderlich, alle die für eine solche Ueberfahrt notwendigen Maßnahmen zu treffen. Sind aber die Maßnahmen alle schon vorgesehen, dann kann man wieder die Feststellung machen, daß der Krieg schon seit langer Zeit geplant ist. Aber selbst in diesem Falle ist es nur schwer zu glauben, daß eine so lange Fahrt glücklich unternommen werden kann.

§ Verdaut man schlecht, so kühlt man sich „Man“, müde und entmutigt. Man nehme etwas Gerbina vor dem Schlafengehen; es führt ab, reinigt und macht einen frisch und munter fühlen. 50c bei S. B. Schmidt.

Professor Münsterberg bleibt in Harvard.

Cambridge, Mass., 21. Okt. Professor Hugo Münsterberg hat seine Resignation als Inhaber des Lehrstuhls für Psychologie an der Universität Harvard zurückgezogen, „auf Verlangen der Universitätsbehörden“, wie es in der heute Abend erfolgten Ankündigung heißt.

Prof. Münsterberg reichte kürzlich seine Resignation ein, nachdem er erfahren hatte, daß die Universitätsverwaltung ein Schreiben von Major Clarence Wiener von London erhalten hatte, worin derselbe drohte, sein Vermächtnis von zehn Millionen Dollars an Harvard rückgängig zu machen, wenn der Professor nicht entlassen werden würde.

Wie damals bekannt wurde, war der Universitäts-Verwaltung Mitteilung gemacht worden, Major Wiener habe in seinem Testament der Universität schon das große Legat ausgesetzt und seinem Testament ein Bedingel angehängt, daß die Universität dieser zehn Millionen verlustig gehen solle, wenn seine Wünsche mit Bezug auf Prof. Münsterberg nicht respektiert würden. Major Wiener gestanden nämlich des Professors produktive öffentliche Auslassungen seit Beginn des Krieges nicht.

Die Ankündigung der Zurückziehung der Resignation erschien heute in den Spalten des „Harvard Alumni Bulletin“, eine Publikation der Universität, deren Redakteur der Sekretär des Universitäts-Präsidenten Lowell ist. Beamte der Universität weigerten sich, weiteren Kommentar zu der Angelegenheit zu machen, es wird weiter keine offizielle Ankündigung erfolgen als die heute erschienene.

Das Bulletin sagt in einem Zeitartikel, die Universität könne es sich nicht leisten, den Anschein zu machen, als ob sie willens sei, Bezahlung anzunehmen für Beschränkung der Redefreiheit, für Absetzung eines Professors oder Annahme von dessen Resignation.

Französische Kriegsbuletins.

Wie das französische Volk über den Stand des Krieges getäuscht wird, ergeht sich aus Anschlagzetteln, die die deutschen Soldaten in Sedan voranden. Diese Zettel enthielten amtliche Kriegsbuletins vom 11. September. Wir lassen sie hier folgen: „Die belgischen Gefangenen sind von den Franzosen befreit worden. — 250,000 Russen sind in Lüttich angekommen, und 70,000 Japaner. — Die Deutschen sind bis Dinant zurückgeschlagen worden. — Kaiser Wilhelm gefangen genommen! — Berlin von den Russen besetzt. — Koblenz, Köln und Metz von den Franzosen genommen. — 60,000 Russen in Frankfurt, 120,000 kommen nach. — Die Deutschen von Belgien und Englandern bei Löwen zurückgeschlagen. — Die deutsche Flotte vernichtet. — Die Japaner sind am 5. in Antwerpen eingetroffen. — Die Engländer haben die Holländer geworfen, 50,000 Mann nach der Grenze zu senden. — Bei Belaisch-Chatel furchtbare Niederlage der Deutschen. — Die Königin von England hat ihren Kissen, der den deutschen Durchmarsch zuließ, erschossen lassen. — West von den Franzosen besetzt; 140,000 Deutsche tot. — Belgier und Engländer haben Verviers und Verly wieder genommen. — Givet wieder genommen mit 10,000 deutschen Gefangenen.“ — Das sei toll, wird man sagen. Gewiß ist es toll. Aber damit ist die Angelegenheit noch nicht erledigt. Die an den deutschen Truppen verübten Mordtaten können zum großen Teil ohne Bedenken auf diese Art Berichterstattung zurückgeführt werden. Durch diese erfundenen Siegesberichte wird die Bevölkerung zu dem Glauben gebracht es gehe mit dem Feinde rasch zu Ende und dadurch läßt sie sich dann zu den Schandthaten verleiten, für die sie hinterher so schwer büßen muß.

(Cincinnati Freie Presse.)

Hoffnungsloses Brustleiden kuriert. Viele Genesungen von Lungenleiden verdankt man Dr. Bell's Pine-Tar-Honey; es kräftigt die Lunge, beseitigt den Husten und lindert sofort. Herr W. S. Wilkins, Gates, N. C., schreibt: „Ich gebrauchte Pine-Tar-Honey in einem als hoffnungslos bezeichneten Falle und es bewirkte vollständige Heilung.“ Holen Sie sich eine Flasche Pine-Tar-Honey, bei trocknem, hackenden Husten gibt es sichere Linderung. Nur 25c bei Eurem Apotheker.

Das Brot des Soldaten im Kriege.

Jedes Heer führt im Kriege sogenannte Kriegsbrote mit sich, die einen Bestandteil der eisernen Ration bilden, dazu bestimmt, im Notfall auf dem Marsche genossen zu werden. In der „Revue de la Societe d'Hygiene“ findet sich eine interessante Zusammenstellung über „Nahrung“, Aussehen und Verpackung der Kriegsbrote bei den einzelnen Staaten. Der deutsche Soldat bekommt als Kriegsbrot einen Zwieback, dem 100 Gramm gekochter Reis und Salz beigemischt sind. In den Mehlig werden außerdem, um den Wohlgeschmack und den Nährwert zu erhöhen, Zucker und Eier gerührt, und zwar kommen 500 Eier auf 100 Gramm Mehl, Kartoffelmehl endlich soll das Altsbackenwerden verzögern, und Kümmele gibt dem Ganzen die nötige Würze. Die österreichisch-ungarischen Soldaten tragen ihre eiserne Ration an Brot in Baumwollfäden verpackt. Es ist würfelförmig und besteht aus Getreidemehl, Eiern, Vollmilch, Salz, Jint, Gewürznelken und Gefe. In Frankreich bekommt der Soldat als eiserne Ration zehn Brote, von denen jedes 70 Millimeter lang, 65 breit und 25 Millimeter dick ist. Jedenfalls sind sie weniger schmackhaft und nahrhaft als die österreichischen Brote, denn der „pion-pion“ muß mit einem Brot vernehmen, das nur aus Mehl, Gefe und Wasser hergestellt ist. Das Kriegsbrot der Italiener und Rumänen ist dem französischen sehr ähnlich. Nur ist es etwas dunkler und weist eine gleichmäßige glatte Rinde auf. Der Schweizer Soldat führt schon Kriegsbrot in Lappschachteln mit sich. In jedem dieser kleinen Pakete befinden sich fünf Stück, die zusammen nur 250

Gramm wiegen. Das helle Kriegsbrot der Engländer ist in verloteten Weiblichbüchsen gut aufgehoben. Die Belgier geben ihren Soldaten ein Kriegsbrot, das aus Mehl, Zucker und Eiern hergestellt ist und vierzig Durchlöcherungen zeigt. Durchlöcherungen zeigt das türkische Kriegsbrot, das zu runden Scheiben von 150 Millimetern Durchmesser geformt ist und eine sehr dicke, braune Rinde besitzt.

§ An Wärmern leidende Kinder sind unglücklich, schwach und kränzlich. Die Wärmern verzehren ihre Lebenskraft. Einige Dosen Whites Cream Vermifuge bewirken wunderbare Veränderung. Trost, Kraft und rosiges Gesicht kehren schnell zurück. 25c die Flasche bei S. B. Schmidt.

Ein schwieriger Fall.

„Na, kleiner, was willst Du denn schon wieder? Du bist doch erst vor einer Stunde bei mir gewesen?“

„Ja, Herr Friseur, aber meine Mutter schickt mich wieder her — Sie

haben mir die Haare viel zu kurz geschnitten!“

Modern.

Frau X (gähnen): „O, dieses ewige Einerlei! Soupers, Dinners, Concert, Theater! Immer dasselbe! Ein Königreich für eine Sensation!“

Herr X. „Nun, dann geh, und kauf etwas gegen Baarzählung.“

Falsche Vorpiegelung.

Student (der im Kater das Bild seiner Virtin statt des Spiegels erwischt): „Donnerwetter, seh ich aber heut' miserabel aus!“

Nachher!

Ein Schnittwaarenhändler priest einer Kundin die vorzügliche Qualität seines Stoffes an. „Sie können es mir glauben, meine Gnädige,“ sagte er, „dieser Stoff hält ewig und nachher können Sie sich immer noch einen Unterrock daraus machen lassen!“

Daniel O'Connell, der große irische Befreier, sagte:

„Ich habe schon manche lustige Gesellschaft um einen Tisch herum um gesehen, aber noch nie um eine Pumpe herum.“

Fördert die Fröhlichkeit mit Lone Star Bier.

Versuchen Sie eine Flasche Alamo oder Zantone Bier. „Es ist Nahrung und Getränk.“

Gebrant und in Flaschen abgezogen von der

Lone Star Brewing Co.

San Antonio, Texas.

F. G. Blumberg, Lokalagent.

Wir versenden kein Bier in Verletzung der Staatsgesetze.

JOSEPH FAUST, Präsident.

H. G. HENNE, Vice-Präsident.

JON. MARBACH, Vice-Präsident.

WALTER FAUST, Kassierer.

HANNO FAUST, Hilfskassierer.

B. W. NUHN, Hilfskassierer.

Erste

National-Bank

von Neu-Braunfels.

Kapital und Ueberfluß \$160,000.00

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen nach allen Ländern werden ausgestellt und Einzahlungen prompt befragt. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Direktoren:

H. Dittlinger, George Eiband, Joseph Faust, Walter Faust,

H. D. Gruene, H. G. Henne, John Marbach.

ED BAETGE

Phone 30

GUS. STOLLEWERK

Phone 31

B. PREISS & CO.

Ed. Baetge und Gus. Stollewerk, Eigentümer.

Zürge zu allen Preisen. Leichenkleider für Frauen, Männer und Kinder. Leichenwagen sind zu irgend einer Zeit bereit. Viehkränze nebst Wagen für Gräber.

Landas Mühlen-Depot.

Nordseite der Plaza.

New Braunfels, Texas.

Futter aller Art jederzeit vorrätig.

Heu, Korn, Hafet, Kleie, Baumwollsaamenmehl,

Kornmehl und Feld-Saamenmehl.

Im alleruntersten Preise in irgendwelcher Quantität.

Exakte und sofortige Ausführung aller Aufträge.

Im schnellsten Aufbruch mit achtsamem Service.

Neu-Braunfeller Zeitung.

Neu-Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu-Braunfeller Zeitung Publishing Co.

29. Oktober 1914

J. Giesecke, Geschäftsführer.
H. J. Heim, Redakteur.
H. J. Rebergall, Vormann.

Die „Neu-Braunfeller Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens

Als reisender Agent der Neu-Braunfeller Zeitung angestellt. Freundschaftliches Entgegenkommen unsern Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichtet.

Kandidaten-Anzeigen.

14. Kongress - District.

Für das Amt eines Repräsentanten im Kongress:

James L. Clayden. (Wiederwahl.)

88. Legislatur-Bezirk, bestehend aus den Counties Davis und Comal. Für das Repräsentanten-Amt: Louis S. Scholl.

Comal County.

Für County-Anwalt: Martin Haupt. (Wiederwahl.)

Für Assessor: Alfred R. Rothe.

Für Schatzmeister: Albert Rowotzky.

Für County und District Clerk: Emil Feinen.

Für County Surbeger: Albert Warbach.

Für Sheriff und Steuereinsamler: W. S. Adams. (Wiederwahl.)

Für County-Richter und Schulsuperintendent: Adolph Stein. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1: Karl Koepfer. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 2: Georg Reisinger. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 3: Karl Erben.

Für County Commissioner, Precinct No. 4: Gus. Kreymer. (Wiederwahl.)

Für Constable, Precinct No. 1: Frank J. Rowotzky. (Wiederwahl.)

Guadalupe County.

Für Steuereinsamler: J. M. Feigeler.

Für Sheriff: Otto Schriever.

Für County-Schulsuperintendent: J. E. Herron.

Für County-Anwalt: Gabert Schweppe.

Caldwell County.

Für Schatzmeister: Tom R. Harris. (Wiederwahl.)

Für County-Anwalt: E. N. Jellott.

Für Friedensrichter, Precinct No. 1: R. S. (Shook) Galloway. (Wiederwahl.)

Für County Commissioner, Precinct No. 1: Wm. Bodema.

Für Public Beigher, Precinct No. 1, Platz No. 1: Marvin Carpenter.

Für Public Beigher, Precinct No. 1, Platz No. 2: Fred B. Storey.

Für Constable, Precinct No. 1: C. A. Gillard.

Davis County.

Für Sheriff: S. F. Birtle. (Wiederwahl.)

Für Assessor: Ray Libham.

Gingelands.

Karnes City, Texas,

den 25. Oktober 1914.

Werte Leser! Ich muß Dir auch mal wieder schreiben, wie es hier geht

und sieht. Letzte Woche haben wir wieder fast jeden Tag Regenwetter. Von Freitag Morgen bis Samstag Abend regnete es in einem fort; es fielen etwa 4 1/2 Zoll Regen in den zwei Tagen. Mit Cottonpflücken sind wir hier ziemlich fertig; nur einzelne Farmer, die keine Pflücker bekommen konnten, haben noch viel Cotton in den Feldern hängen. Die beiden Wägen hier in Karnes City haben bis jetzt dieses Jahr an 5000 Ballen gereinigt. Leider ist die Qualität der Baumwolle dieses Jahr durch vielen Regen und Raupen ziemlich schlecht, und sie bringt daher sehr schlechte Preise. Im August hatten wir ziemlich viel Regen; in einer Nacht fielen 8 Zoll Regen, wodurch der Cotton in den Feldern ziemlich viel Schaden zugefügt wurde. Bei diesem Regen wurden die Wege hier schlimm verwaschen, und mehrere kleine Brücken oder Culverts, wie man sie hier nennt, wurden weggeschwemmt oder so beschädigt, daß sie unpässierbar sind. Im September kamen dann die Raupen; dadurch wurde die Baumwolle noch schlechter. Cotton, welcher jetzt erst gepflückt wird, ist fast unverkäuflich. Die Ernte hier bei uns ist soweit in allem, was wir pflanzen, einigermaßen befriedigend ausgefallen; von 220 Acker Cotton ernteten ich und mein Renter 89 Ballen, und wir erwarten noch einige Ballen „top crop“. Davon kommen 56 Ballen auf meinen Anteil; hiervon liegen noch 35 Ballen auf dem Hofe und warten auf bessere Preise. 60 Acker Korn bringen etwa 1800 bis 2000 Bushel; davon haben wir 1/3 zu 55 Cents per Bushel verkauft, und 1/3 hängt noch im Feld. Futter gab es auch viel mehr als wir selbst gebrauchen. Das Heu u. Kartoffeln ebenfalls einen guten Ertrag lieferten, habe ich schon früher berichtet.

Mit den Cottonpreisen sieht es leider sehr schlecht aus; solange der Krieg in Europa anhält, ist auch keine Aussicht, daß der Preis in die Höhe geht, zumal die Erntebefürchtungen auch noch eine große Ernte andeuten; und mit dem Krieg da draußen scheint es jetzt etwas langsamer zu gehen, als im Anfang, als die Deutschen immer in einem fort auf der Nacht waren, und dabei beinahe bis in Paris hinein geschlachtet waren. Jetzt scheinen's die Deutschen mit dem Schlachten nicht mehr ganz so eilig zu haben. Die Deutschen hier sind natürlich ebenso, wie sonstwo, sehr deutsch-patriotisch gesinnt. In der ersten Zeit des Krieges, als nach der „San Antonio Express“ jeden Tag von 10,000 bis 30,000 Deutsche totgeschossen und ebenso viele gefangen wurden, u. die Russen und Franzosen schon nach Berlin marschierten, da konnte man hier bei verschiedenen Amerikanern etwas schadenfrohe Gesichter sehen. Jetzt sagen diese Herren gar nichts mehr; sie bewundern höchstens noch die Macht der deutschen u. glauben nicht, daß die Deutschen geschlagen werden. Ein besser gebildeter Amerikaner, mit dem ich mich vor einiger Zeit unterhielt, meinte, es wäre gut, wenn die Deutschen in Paris erobert und zerstört, dann würde wohl die Pariser Mode aufhören. Vielleicht hat er einen guten Grund, die Pariser Mode zu hassen. Jedenfalls wollen wir vorläufig zweierlei hoffen: erstens, daß die Deutschen siegen, und zweitens, daß die Cottonpreise bald wieder besser werden. Für die armen Mexikaner-Renter, welche die Hälfte von der Ernte abgeben, u. dabei noch für Cottonbaden und Pflücken bezahlen müssen, ist es eine harte Zeit; „el tiempo es mucho duro“, hört man sie alle sagen. Und für die Farmer, welche viele Zinsen auf teures Land bezahlen müssen, dabei noch viele Auslagen an Arbeitslohn haben, sieht's auch nicht gut aus. Da wird wohl mancher nicht wissen, wie er dieses Jahr seinen Verpflichtungen nachkommen soll, und mancher, der in blindem Glauben an große Ernten u. hohe Preise sich teures Land aufgekauft hat, wird wohl sehr enttäuscht werden.

Alles hat zwei Seiten; der Krad im Cottonpreis auch; denn dadurch kommt wenigstens der Landhandel mit den lächerlich hohen Preisen, die künstlich bis ins Fabelhafte in die Höhe getrieben werden, ohne daß der wirkliche Wert dafür da ist, eine Zeit-

lang zum Stillstand. Gar mancher wird durch die jetzigen Cottonpreise wohl zum Nachdenken gebracht werden und zu der Einsicht kommen, daß man bei solchen Ernten und zu solchen Preisen keine \$100.00 bis \$150.00 per Acker für Land bezahlen kann, welches vor 10 Jahren für \$50.00 bis \$60.00 per Acker zu kaufen, und damit auch teuer bezahlt war. In den 10 Jahren ist doch das Land nicht besser geworden; die Ernten sind heute nicht besser als damals; die Cottonpreise noch schlechter. Wir glauben natürlich, daß dieser Preissturz nur vorübergehend durch den europäischen Krieg verursacht worden ist. Das mag ja auch die Hauptursache sein; aber der Krieg allein trägt nicht die Schuld an den niedrigen Preisen. Ende September war der Preis noch 8 bis 8 1/4 Cents für Middling Cotton. Als dann Anfangs Oktober der Bericht des Ver. Staaten-Ackerbau-Departments mit einer Schätzung von 15,300,000 Ballen heraus kam, fiel der Preis sofort um 2 Cents. Der Bericht gab an, daß dieses Jahr die zweitgrößte Baumwollenernte erwartet würde; da wäre also der Preis auch ohne den Krieg um 1 bis 2 Cents per Pfund gefallen. Wenn die Farmer von Jahr zu Jahr mehr Land urbar machen und um so viel mehr Cotton pflanzen, dann kann es doch gar nicht ausbleiben, daß der Preis bei guten Ernten heruntergeht.

Da habe ich heute Nachmittag ein „Eingefand“ des Herrn Alb. Bosh gelesen. Aus dem Schreiben des Herrn Bosh geht hervor, daß er von Vieh u. Schweinezucht nichts wissen will. Herr Bosh geht dabei, wie es scheint, ein bisschen arg ins Extreme. Er spricht von 15 Rindern und 100 Schweinen, fast alles in Corn und Futter pflanzen, dann schlechte Ernten, Corn zu \$1.00 per Bushel und Heu zu \$18.00 die Tonne kaufen; die Schweine und Kühe totschlagen usw. Ja, aber, Herr Bosh, wenn die Ernte nicht ganz gut ausgefallen ist, auch noch Corn und Futter; es wird so viel Land wie nur irgend möglich mit Cotton bepflanzt; geht dann infolge einer großen Ernte der Preis herunter, dann geht der Spektakel los; dann sollen Legislatur, Congress, Farmers' Union, Bankiere und alles Mögliche helfen, damit der Preis wieder in die Höhe geht. Dabei schimpfen die Farmer über die Butcher und Geschäftsleute, weil Fleisch, Speck, Schmalz usw. gar so teuer sind; und an wem liegt die Schuld? Nur an den Farmern selbst. Ich habe mal gelesen, daß laut Censusbildung in den Ver. Staaten etwa 7,000,000 Farmer sind; nehmen wir an, 1,000,000 davon sind Cotton-Farmer, welche laut Bericht durchschnittlich etwa 35,000,000 Acker jährlich mit Cotton bepflanzen, vielleicht auch noch mehr; wenn von dieser Million Cotton-Farmer nun jeder im Verhältnis 5 Acker weniger Cotton pflanzt, dagegen 5 bis 6 Acker mehr in Corn und Futter pflanzt — damit könnte man 2 Schweine und eine Kuh füttern und brauchte nicht gleich bei schlechten Cornsernten ein paar Tausend tot zu schlagen; das wären 1,000,000 Kühe und 2,000,000 Schweine mehr, und wenn dann mancher Farmer auch Fleisch, Butir, Speck, Schmalz und Butter für 10 bis 15 Cents per Pfund verkaufen müßte, das wäre doch jedenfalls besser für die Farmer und auch für andere Leute, als wenn die Farmer selbst solche Sachen für 15 bis 25 Cents per Pfund kaufen müssen. Die Cottonernte würde dagegen durchschnittlich jedes Jahr um 2,000,000 Ballen weniger sein und infolgedessen einen guten Preis behalten. Denkt mal darüber nach, ihr Herren Farmer, und versucht es mal. Man muß bei solchen Dingen nicht gleich ins Ungeheuer hinein gehen. Kommt dann irgendwie ein Krad in der Ernte oder im Preis, dann sitzt man nicht gleich so tief drin, daß man nicht mehr heraus kann.

Am 20. Oktober wurde durch eine Wahl beschlossen, daß Karnes City unter der Commissions-Form inkorporiert werden soll. Gleichzeitig wurden ein Mayor und 2 Commissäre erwählt, welchen die Verwaltung der Stadt übertragen wird. Man hat die Absicht, gute Straßen und, wenn möglich, eigene Wasserwerke anzulegen; die jetzigen Wasserwerke sind ziemlich beschränkt, und Privateigentum.

Da es heute nichts weiter zu berichten giebt, schließt mit freundlichem Gruß an Verwandte, Freunde und Bekannte

der Kassauische Ernt.

Sammlung für das „Rote Kreuz“ in Deutschland.

Gesamtbetrag laut
letztm Bericht \$2356.75
C. W. Borgfeld 1.00
Frau C. W. Borgfeld 1.00
Albert Borgfeld .50
Christ. Rosenthal 10.00
Robert Reustel 3.00
Edmund Bading 2.00
Zusammen \$2374.25

* Aus Marion wird uns berichtet: Im Hause von Gustav Clermer fand die Trauung seiner Tochter Bebedia mit Otto Albert Schul unter reger Beteiligung von Freunden statt. Die jungen Leute werden im Elternhause eine Stütze sein für die rüstigen alten Texaspioniere von 1845. — Das Töchterlein von Edgar Ruedrich wurde bei den Eltern zur Taufe gereicht und erhielt die Namen Ester, Christianne, Amanda. — Der kleine Nubben, Otto Willie wurde im Hause seiner Eltern Rud. Boshfaher getauft letzten Sonntag.

* In Cypress Mills ist am Sonntag, den 11. Oktober, Frau Ernst Göth fr. eine der geachteten deutschen Frauen und eine Pionierin dieses Staates, im hohen Alter von 76 Jahren aus dem Leben geschieden. Die Verstorbene war in Deutschland geboren und landete als 14 Jahre altes Mädchen in Galveston. Von dort kam sie per Schiff nach Houston und ging von hier nach Fayette County, wo sie sich verheiratete und bis Anfang der achtziger Jahre anständig war. Seit über 30 Jahren war die Verstorbene in Cypress Mills wohnhaft, wo ihr Gatte ihr im Lode voranging u. sie seitdem bei ihrer Tochter, Frau W. R. Juchs, lebte. Die Beisetzung fand am Montag, den 12. Oktober, unter großer Teilnahme in Cypress Mills statt und am Grabe hielt Herr Max Göth, ein Neffe der Verstorbenen, eine ergreifende Rede. Die dahingegangene hinterläßt drei Töchter und vier Söhne.

* In Austin, wo er sich einer Blinddarmeroperation hatte unterziehen müssen, starb Herr Hugo Hoeke im Alter von 28 Jahren. Der Verstorbene war ein Sohn des in der Nähe von Austin wohnenden Herrn August Hoeke.

* Auf unserer Staatsuniversität ist eine Journalistenschule eröffnet worden. Eine Professur ist noch unbesetzt. Die Professur der Kunst, es Allen recht zu machen.

* Im Alter von 70 Jahren starb auf seiner Farm nahe San Antonio Philipp Eisenbauer. Seit über fünfzig Jahren war er ein Bewohner von Texas.

* Auf unserer Staatsuniversität ist eine Journalistenschule eröffnet worden. Eine Professur ist noch unbesetzt. Die Professur der Kunst, es Allen recht zu machen.

* Im Alter von 70 Jahren starb auf seiner Farm nahe San Antonio Philipp Eisenbauer. Seit über fünfzig Jahren war er ein Bewohner von Texas.

Danksagung.
Allen lieben Freunden, Verwandten und Nachbarn, die unsern lieben, dahingegangenen Vater Ferd. Weyel fr. besucht, bewacht und ihm ihre Teilnahme erwiesen haben in seiner Krankheit, bei seinem Scheiden und bei seiner Beisetzung, sagen herzlichsten Dank Die Hinterbliebenen.

Jagdverbot.
Das Jagen auf meinen Ländereien ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
4 St. Theodor Boje.

Jagdverbot.
Das Jagen auf unseren Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. J. W. Crawford, Gus. Pfeuffer, Alfred Pantermühl, Julius Pantermühl, Gustav Kreymer, Robert Kabe, Wm. Polen, Jesse Rosen, Henry Wegner, Rance Bros., John Karbach.

Ent Glas

Eleganter Schliff, Vasen, Pitcher, Gläser, Schüsseln, Flaschen, Salz- und Pfefferbehälter und viele andere Artikel.

F. C. Hoffmann,
Juwelier

Jetzt ist es Zeit,

den Kampf gegen Ungeziefer jeder Art und gegen Krankheiten: keine energisch zu betreiben; wir haben alles Nötige dazu, wie

H. & H. Exterminator

— und —

Martin's Sure Death

für alle Sorten Ungeziefer,

Soklean Disinfectant

und andere ähnliche Mittel.

H. V. Schumann,

The Rexall Store.

Anstreichen von Automobilen u. Kutschen. Schildermalerei.

Wir haben eine erstklassige Werkstätte für das Anstreichen von Automobilen und Kutschen in Verbindung mit unserer Garage eröffnet und haben den besten Anstreicher mit vierzehnjähriger Erfahrung angestellt. Für absolute Zufriedenheit wird garantiert.

Man komme und besichtige fertige Arbeit. Wir ersuchen Sie um Ihre Kundschafft

Gerlich Auto Co.

Telephon 61.

Eine Carload Buggies

— und —

eine Carload Wagen,

zum Kostenpreis zu verkaufen bei

friesenhahn & Albrecht,

Selma, Texas.

Auto Sales & Supply Co.,

J. G. Blumberg, Eigentümer,

hat jetzt in Verbindung mit ihrer großen neuen Garage

einen vollständigen Repair Shop unter Aufsicht von Herrn

Oskar Quersen, dem wohlbekannten Mechaniker, eröffnet.

Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien ist strengstens verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
Schumann & Lenzen.

Jagdverbot.

Das Jagen auf unseren Ländereien ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
Wilhelm Zürcher.
John Zürcher.

Jagdverbot.

Das Jagen in irgend einem von meinen Pasturen ohne schriftliche Erlaubnis ist strengstens verboten.
4 St. Oskar C. Brechmer.

Waco Cotton Palace, 31. Okt. bis 15. Nov. Billige Exkursionen auf der J. & G. N. für besondere Tage: Saison-Exkursions-Tickets täglich zum Verkauf. Wegen Fahrpreise und anderen Einzelheiten wende man sich an den Ticket-Agenten der J. & G. N.-Bahn.

Silberwaren

Ent Glas

für Herbst-Hochzeiten.

Jos. Roth,

der Juwelier.

Aufgepaßt!

Wir haben jede Woche frische Beef, Blut- und Bratwurst, and Barbecue-Schweinefleisch und Rindfleisch. Phone 212.
Floeg's Sanitary Meat Market

Achtung, Farmer!

Vom 31. Oktober an werden wir nur noch Samstags ginnen. Comal County Farmers' Union

Jagdverbot.

Das Jagen auf meinem Land und das Betreten desselben ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt.
4 St. Bernhard Borchardt

Lokales.

Da das „Weihnachtschiff“ früh nach Europa abfährt, als angenommen wurde, ist es den Damen des Sammel-Comites leider nicht möglich, die ursprünglich geplante öffentliche Ausstellung der Geschenke zu veranstalten. Die Sachen mußten am Dienstag schon verpackt und nach San Antonio geschickt werden, von wo aus sie nach Galveston weiterbefördert werden. Von Galveston aus befördert ein Mallory-Dampfer die in Texas gesammelten Gaben nach New York. Das „Weihnachtschiff“ verläßt New York am 10. November. Unter den hier gesammelten Geschenken befanden sich viele hübsche Kleidungsstücke. Alles zusammen wog über 500 Pfund. Fast alle Geschenke sind für Deutschland bestimmt doch wurden auch einige Pakete für andere Länder eingepackt. Der „Picure Show“ zum Besten dieser Sache am Dienstag Nachmittag und Abend war gut besucht.

In Kerrville verehelichten sich Herr Victor Roth von hier und Frau Edna Hamilton.

Der Gesangsverein „Echo“ wird zum Besten des deutschen „Rosenkreuzes“ am 7. November im Opernhaus eine schöne Abendunterhaltung veranstalten.

In Comal County sollten nächsten Dienstag 1500 Stimmen für den Gouverneurskandidaten Jim Ferguson abgegeben werden.

Bei Herrn Carl Lenz und Frau, geb. Burslow, ist am Dienstag ein Sohnlein angekommen.

Die Minireldorstellung zum Besten der Feuerwehr im Opernhaus am Sonntag Abend war trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht und kann in jeder Hinsicht als ein Bombenerfolg bezeichnet werden. Die Mitwirkenden waren: Interlocutor, H. S. Pfeuffer; Tambo, S. W. Schriever; Bones, P. W. Zahn; Minirels: R. Gode, S. Faust, A. Rubin, E. Orth, S. Rose, E. Schumann, G. E. Schmidt, J. S. Plab, B. Coenen, E. Koeßling, D. Vabel, A. Wiesmann, E. Reiningner, M. Heile, A. Coreth, E. Lampmann, Hr. Seefak; Colonial Dames: Frau Vera Boeldner, Frau Nellie Plab, die Fräulein B. Scholl, M. Scholl, B. Gifel, M. Gneifow, L. Kalle, W. Vabel, B. Seidemeyer, E. Holz, A. Raegelin, M. Faust. Die Mitglieder des unter Leitung des Herrn Otto Joeller stehenden Orchesters waren: H. C. Hoffmann, M. Schulz, Frau M. Delfers, W. E. Vabel, F. Pfeuffer, W. Taito, A. Radling, A. Antony, G. Gerloff, D. Rohde, F. Koepp, S. Eberhardt, A. Mitendorf, S. Trubert und W. Delfers. Das Programm war sehr abwechslungsreich und wurde in gelungener Weise durchgeführt; über die auf Kosten hiesiger Bürger und Verbände gestifteten Speisen wird heute noch gelacht, die Chöre wurden gut gelungen und gepfiffen, und die Soloplättchen und Spezialitätenwaren alle gut und wurden mit großem Beifall entgegengenommen.

Herr Carl Alves, Schachmeister des Gegenfeitigen Unterstützungsvereins bei Feuerfchaden, hat für Brandschäden ausbezahlt: An Emil Ronde, Seguin R. 4, \$200.00 für ein abgebranntes Nenterhaus. An Otto Grimm, Seguin R. 8, \$90.00 für ein abgebranntes Nenterhaus.

Herr Hermann Lode skulierte vor fünf Jahren einen jungen Becaun-Baum bei seinem Hause mit „Daisy“ Becaun-Augen. Der Baum trägt wundervolle Nüsse, über zwei Zoll lang, dünnhäutig und mit einem Kern, der die ganze Schale ausfüllt. Wie vorzüglich diese Nüsse munden, davon konnte sich der Schriftleiter dank der Freundlichkeit des Herrn Hermann Lode persönlich überzeugen.

Nächsten Dienstag ist Wahltag. Jeder Wähler sollte stimmen.

Herr E. A. Konken ist jetzt Pastor der hiesigen Methodistengemeinde.

Wie aus der betreffenden Kandidaten-Anzeige ersichtlich, bewirbt sich Herr Gabert Schwegge um das Amt des County-Anwalts von Guadalupe County. Er ist ein Sohn von Richter F. W. Schwegge von Borne, war lange Zeit in Guadalupe County erfolgreich als Lehrer thätig, studierte ne-

benbei fleißig Jurisprudenz und bestand vor einigen Jahren in San Antonio ein glänzendes Examen als Rechtsanwalt. Er beherrscht neben der englischen auch die deutsche Sprache und würde, wenn gewählt, die Pflichten seines Amtes fähig und gewissenhaft erfüllen.

Middling Baumwolle am Mittwoch Morgen: San Antonio 6 1/4 c. Galveston 6 3/4 c. Houston 6 3/4 c.

Herr E. W. Borgfeld schickte der „Neu-Braunfels Zeitung“ \$2.50 für das „Rote Kreuz“ in Deutschland; und zwar \$1.00 für sich, \$1.00 für seine Frau und 50 Cents für seinen Sohn Albert. Wir haben den Betrag an den Schatzmeister des hiesigen Sammel-Comites, Herrn J. F. Holm, abgeliefert, und sind gern bereit, weitere Beiträge entgegenzunehmen.

Das Reformationsfest der Deutsch-Protestantischen Gemeinde wurde infolge der schlechten Witterung auf den kommenden Sonntag, den 1. November, verlegt, so daß auch den Herren Farmern Gelegenheit geboten ist, sich daran zu beteiligen. Zedermann ist herzlich willkommen. Am Nachmittag um 3 Uhr versammelt sich der Jugendverein zu seiner monatlichen, regelmäßigen Versammlung.

Regenfall: 21. Oktober 0.27 Zoll; 23. Oktober 3.20 Zoll; 24. Oktober 0.87 Zoll; im Ganzen 4.44 Zoll.

Herr Friedrich Boges von Bulverde ist als neues Mitglied in den Neu-Braunfels Gegenfeitigen Unterstützungsverein aufgenommen worden.

Artikel zugunsten von Kandidaten für County, District- und Precinct-Wenken können nur als politische Anzeigen aufgenommen werden. Händeln solche Artikel unentgeltliche Aufnahme, so würden die vielen Freunde der zahllosen Kandidaten für solche Wenken in den Counties Comal, Bexar, Guadalupe, Davis, Caldwell, Kendall usw. fortwährend die ganze Zeitung in Anspruch nehmen.

Die hiesige „Woodmen of the World“-Loge hat ebenfalls einen Valen-Baumwolle zu 10 Cents das Pfund gekauft.

Mit ihrem geschätzten Besuche beehrten uns Frau Chas. Boenig, Walter Wagenführ, A. W. Steinbring, F. Lampe, Bernhard Borchers, Pastor F. W. Budy, Robert Friesenbald, Gus. Pfeuffer, Ad. Schneider, Georg Gerhard, Wm. Kürber, Ernst Saas, Fritz Lenz, P. Bielefeld, A. E. Jessen, Harry Seidemeyer, Dr. S. Leonards, A. Coreth, Hermann Bender, Rudolph Tausch, Adolph Simon, A. M. Charprier, Joseph Jacobi, Wm. Abel, Hugo Stratemann, W. Ripp, Fritz Kraft, Pastor E. A. Konken, F. Tausch, Hermann Lode, F. Popp, J. Schwandt, L. A. Krüger, Otto Reinartz, Harry Galle, Richard Overheu, Ad. Wegel jr., Gustav Wewel, Fritz Klabinde, Otto Klabinde, Frau S. R. Wagenführ, Theodor Wose und viele Andere.

Jäger, sendet Eure Drückköpfe nach Jos. Franke, Comal-Str., zum Anstopfen; gute Arbeit garantiert.

Dr. Edwards wird Montag, den 2. November, im Plaza Hotel in Neu-Braunfels sein, um Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden zu behandeln.

Leute, welche anderwo Anzüge angesehen haben, bevor sie zu uns kamen, sind am leichtesten zu überzeugen, daß unsere Auswahl Anzüge die beste in der Stadt ist. Pfeuffer-Holm Co.

Das Damen-Preisfest der Comalstädter Regel-Vereins ist wegen schlechten Wetters vom Samstag, den 24. Oktober auf Sonntag, den 7. November verschoben worden. Siehe Anzeige.

Firestone Rubber Tires werden aufgezogen bei

J. Schwandt

Anzüge, Anzüge. Unsere Auswahl für Herren und Knaben ist groß und ansehnlich. Wie die Cotton, „runner“. Daselbe ist auch mit Ueberziehern der Fall. Geben Sie uns die Gelegenheit, Sie davon zu überzeugen.

Edvard und Fischer. Samson Windmühle kann man jetzt bei Louis Henne Co. bekommen.

Sieht euch die Steel Body Bugby an, etwas ganz neues, bei E. Seidemeyer.

Koch-Ofen und Heiz-Ofen findet man immer die beste Auswahl bei Louis Henne Co.

Jetzt ist die Zeit für „Corn Cruthers“. Der „Drei Mal Drei“ bei Faust's ist immer noch der beste.

Verjucht mal unser Barbecue-Fleisch. Phone 212. Floger's Sanitary Meat Market.

Jagd-Gewehre und Patronen haben wir immer an Hand. Louis Henne Co.

Wenn Ihr gute Schuhe kaufen wollt, geht nach Pfeiffer-Holm Co.

Porzellan- und Glaswaren haben wir immer die schönste Auswahl. Louis Henne Co.

Guter Saathafer ist zu verkaufen bei Gruene Bros.

Ackerbaugerätschaften findet man immer die besten Sorten bei Louis Henne Co.

Es macht keinen Unterschied, was Ihr kaufen wollt, es bezahlt sich immer, zuerst bei Pfeiffer-Holm Co., vorzusprechen, die Sachen anzusehen und zu prüfen. Pfeiffer-Holm Co.

Oliver No. 9 Reit-Pflüge bei Faust & Co.

Einwas Feines für Samstag zum Mittagisch: Floger's Barbecue-Fleisch. Phone 212. 1 4t

Kinderanzüge findet man nirgendso besser als bei Pfeiffer-Holm Co.

„Case Leader“ 3 Rad Reit-Pflüge gehen leichter. Faust & Co.

Zu verkaufen. In jeder Art und Qualität in Canada's neuem Lagerhaus neben der Malmühle; sowie auch Saathafer, Hafer zum Füttern und Kam-fas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen. Jof. Randa.

Es sollte niemand verkaufen zuerst bei uns vorzusprechen, wenn er zur Stadt kommt; es wird sich jedesmal lohnen. Pfeiffer-Holm Co.

Dr. Peter Jahnke's Abdominal-Blutleber und sonstige Medizin sind zu haben bei A. Tolle in dem früheren Koefters Hause No. 703, der Baptistengemeinde gegenüber.

Die größte Auswahl in Buggies bei E. Seidemeyer.

Oliver Zwei und Drei Rad Reit-Pflüge bei Faust & Co.

Hauptquartier für Futter und Getreide jeder Art. Canada's Mill Depot, Neu-Braunfels.

Beste Qualität reines nördliches gebackenes Korn, weiß oder gemischt. Guter Saathafer und Futterhafer. Sorghum - Samen, verschiedene Sorten soeben aus Kansas erhalten. Neu und Schuds in Vallen. Corn, Cornkrot, Kleie und Baumwollsaamen-Mehl.

Prompte und aufmerksame Bedienung. Niedrige Preise. Jof. Randa.

Mädchen verlangt im General-Verhandels Store von Gerlich Schulz Co., Scherz.

Hiergezogener Saathafer bei Pfeiffer-Holm Co.

Der Namen „Case“ ist Garantie, daß der Pflug gut ist. Faust & Co.

Frau Elisabeth Necker wird vom 27. bis anfangs November von Neu-Braunfels abwesend sein, um eine Besuchreise zu machen. 1

In Seguin sind zwei Platten-fälle vorgekommen. Strenge Quarantänemaßregeln wurden getroffen.

Von England beschlagnahmte, nach Europa fahrende und mit Petroleum beladene amerikanische Schiffe sind auf einen Protest unserer Regierung hin wieder freigegeben worden.

Da England erklärt hat, daß es Baumwolle nicht als Kriegskontribut betrachten wird, erwartet man einen großen Aufschwung in der Baumwollensubstanz, denn es wird nun möglich sein, auch Deutschland mit Baumwolle zu versehen.

In Mexiko scheint noch immer nicht alles in Ordnung zu sein.

Graf Bernstorff, der deutsche Botschafter in Washington, sagt, es könnte nicht als eine Verletzung der „Monroe Doctrine“ betrachtet werden, falls Deutschland Canada angreifen sollte, da Canada Truppen gegen Deutschland nach Europa geschickt hat.

Es sei jedoch nicht Deutschlands Absicht, Truppen nach Canada zu schicken.

Ringe einfache, mit Steinen, Siegelringe, für die ganze Familie. Jof. Roth, der Juwelier.

Verlangt: ein Junge von 14 bis 16 Jahre. Guter Lohn für willigen Arbeiter. B. E. Boeldner & Son.

Ford Automobile Ein gutes zweiter Hand Ford Automobil in sehr gutem Zustand ist billig zu verkaufen. Auto Sales & Supply Co., J. S. Blumberg, Eigentümer.

Achtung, Farmer. Vom 12. Oktober an werden wir nur noch Mittwoch und Samstags ginnen. Comal Co. Farmer' Union Gin Co.

Halsketten Lockets goldene und goldgefüllte Jof. Roth, der Juwelier.

Zu verkaufen. Mein Wohnplatz, No. 522 und 524 Seguin-Straße. Näheres bei St. Halbig, Neu-Braunfels. 1

Zu verkaufen. Ein Haus mit 5 Zimmern, durchgehendes Lot, auf dem Vereins-berge. Näheres bei Jrl. Marie Coreth.

Zu verkaufen. Der alte Wm. Alves-Platz in der Comalstadt. Näheres bei Emil Alves, Selma P. D. Braden, N. 1. 1 4t

Zu verkaufen. 2 gute Arbeitsekel, 11 und 12 Jahre alt; Preis \$175.00. Näheres bei Ad. Holz, Neu-Braunfels, oder Otto Schünemann, Kenedy. 4g

Notice to Builders! Sealed Bids will be received by the undersigned, for the removal of the old Behnsch Store Building, from its present location to the lot on which the Teutonia Farmers' Hall is situated, a distance of about 75 yards. Bids received on or before November 9, 1914. The right is reserved to reject any or all bids. Apply for particulars to Adolf Stein, County Judge.

Taschenuhren \$1.00 bis \$98.00. Alle Größen, alle Muster, alle Preise.

Jof. Roth, der Juwelier.

Notiz. Am nächsten Sonntag wird in der Methodistengemeinde eine spezielle Kollekte erhoben werden zur Beisteuer für das Weihnachtschiff. Wegen Predigerwechsel ist diese gute Sache etwas verspätet, es wird jedoch erwartet, daß die Gemeinde eine liberale Beisteuer bringen wird. E. A. Konken, Pastor.

Achtung! Die Comal Creek-Brücke wird von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr Abends wegen Reparatur geschlossen sein. Von 16 Abends bis 8 kann sie passiert werden. Das Brücken Comite.

Achtung, Farmer! Montag, den 9. November werden wir Zuckerrüben bei unserer Gin in Scherz dreschen. Falls es verregnen sollte, wird Montag, den 16. November gedroschen werden. 1 Beyer & Kallies.

Älterer Lehrer sucht Hauslehrer-stelle gegen Board u. Wäsche. Musik. Witzig kleines Honorar. F. F. Neu-Braunfels, Box 182. 4 3t

Zu verkaufen, in vollkommen gutem Zustande, eine 35 Pferdekraft fünfjährige „Touring Car“, vollständig, mit „Starter“ und elektrischem Licht, ein „Bargain“. Adresse: Box 71, Neu-Braunfels, Texas.

Blackleg Vaccine Impfe gegen wildes Feuer. Jetzt ist die Zeit, euer Pferd gegen „Wildes Feuer“ (Blackleg) zu impfen. Wir haben immer frische Impfe an Hand. B. E. Boeldner & Son.

Die Florsheim und Walf-Over Schuhe gefaßen überall am Beiten, wo man etwas auf Eleganz und Bequemlichkeit hält. An Haltbarkeit kommen ihnen nur wenige andere Schuhe gleich; viele werden übertroffen. Die stetig wachsende Nachfrage beruht auf ihren Vorzügen. Herbst-Styles in allen neuesten Schattierungen und Mustern. Lassen Sie Ihr nächstes Paar Schuhe ein Paar Florsheim oder Walf-Over sein. \$3.50 bis \$6.00.

TRADE MARK SHIRTS KNOWN AS THE BEST - THE BEST KNOWN. Neue Herbst - Manhattan - Hemden in allen Größen und Längen, \$1.50 bis \$3.00.

Doigt & Schumann, MEN'S OUTFITTERS.

Für Alle, die gern guten Kaffee trinken: White House The Quality Coffee Das Aroma wird Sie von seiner Vortrefflichkeit überzeugen. Keine Sorte besser, einerlei was der Preis sein mag. Zu haben bei

Kastner & Holz Telephone 191.

Verlangen Sie einen Abstract, wenn Sie Grundeigentum kaufen. Wir haben das einzige vollständige „Set“ Abstract - Bücher in Comal County.

Comal County Abstract Co. (Besser sicher sein, als bereuen.)

Achtung! 10 Cents Baumwolle 10 Cents Wir haben noch eins von den berühmten Chalmers 6 Zylinder Automobilen an Hand, und werden dieses gegen gute Baumwolle, zu 10 Cents das Pfund gerechnet vertauschen. Kommt und seht Euch dieses Automobil an und verlangt eine Demonstration.

Auto Sales & Supply Co., per J. S. Blumberg.

Eine unfreiwillige Reise.

Detectiv-Geschichte von Balduin
Gröller.

Andreas Grumbach, seine Gattin, Frau Violet, hatten sich gerade zu Tisch gesetzt, als Dagobert eintrat. War das eine Ueberraschung! Seit zwei Monaten hatten sie ihn mit keinem Auge gesehen. Er war förmlich verschollen gewesen.

„Es ist schön von Ihnen, Dagobert, daß Sie wenigstens noch am Leben sind!“ bewillkommnete ihn Frau Violet freudig erregt, während ihm Grumbach mit Dergleichheit die Hand schüttelte.

„Ich gebe zu, es ist ein hübscher Zug von mir, aber es hätte wahrhaftig nicht viel gefehlt —“

Er vollendete nicht, und man fragte nicht. Man wußte von früher her schon, daß er bei Tische, solange die aufwartende Dienerschaft noch ab und zu ging, nicht zum Reden zu bringen sein werde, und so fragte man sich, bevorhand nur gegenseitig das Befinden ab und erging sich sonst in allgemeinen und gleichgültigen Redensarten.

Der Bediente, der gerade die Suppe servierte, hatte gar nicht erst den Wink der Hausfrau abgewartet, sondern, wie es sich für einen gutgeschulten Diener, der den Brauch des Hauses kennt, gehört, aus freien Stücken und im eignen Wirkungskreise für den Gast ein frisches Gedeck aufgelegt.

Frau Violet war aber doch riesig neugierig, und sie hatte auch allen Grund dazu. Zwei Monate sich nicht anschauen zu lassen und gar kein Lebenszeichen von sich zu geben — so etwas war überhaupt noch nicht dagewesen! Dagoberts Anblick wies eine Waise wie von überflossener Krankheit auf, und sein Petruskopf erschien ihr nun noch viel interessanter als schon früher. Sie kannte die große Passion Dagoberts, sich als Amateur-Detectiv um Dinge zu kümmern, in Sachen hineinzumischen und ihnen nachzugehen, die ihn eigentlich gar nichts angingen und sich dabei gelegentlich in recht bedenkliche und gefährliche Zwischenfälle verwickeln zu lassen. Sie erinnerte sich dabei dunkelbar Gemütes, welche wichtige Dienste er mit seiner merkwürdigen Gabe scharfsinniger Kombinationskunst als Gentleman-Detectiv wiederholt auch ihrem Hause schon geleistet habe.

Als der Diener auf einen Augenblick das Zimmer verließ, konnte sie sich nicht enthalten, ihm die Frage zuzuflißern: „Sie waren verreist, Dagobert?“

„Zarwohl, eine kleine Reise — eigentlich eine unfreiwillige Reise.“

„Wo hin?“

„Nach Prehburg.“

„Eine Stunde von Wien — das ist doch keine Reise!“

„Es sind so gegen sechzig Kilometer.“

„Man bleibt nicht zwei Monate in Prehburg, noch dazu im Winter!“

„Sehr richtig. Für die Rückfahrt mußte ich allerdings einen kleinen Umweg machen so von ungefähr zweitausend Kilometern. Ich bin nämlich über Mentone zurückgekommen.“

Die Unterhaltung wurde unterbrochen, als der Diener wieder eintrat. Frau Violet, die ja wußte, daß Dagobert, wie er das immer gern getan hatte, nach Tisch beim schwarzen Kaffee im Rauchzimmer, seine Erlebnisse in der Zwischenzeit erzählen werde, war doch zu ungeduldig, einiges Nähere jetzt schon zu erfahren, um nicht eine neuerlich sich darbietende Gelegenheit zu einer Frage zu benützen.

„Sie waren natürlich wieder — in Geschäften fort, Dagobert?“

„Ich antwortete wie Franz List antwortete, als ihn ein Potentat fragte, ob er in Wien gute Geschäfte gemacht habe: Ich machen keine Geschäfte, ich mache Musik, Majestät.“

„Aber ich meinte ja — die Musik, Dagobert!“

Auch so wäre noch ein Mißverständnis möglich gewesen. Denn tatsächlich hatte Dagobert die große Passion auch für die Musik, die er leidenschaftlich liebte. Auch da galt er als hingebungs voller Amateur, und dabei hätte er es sich keineswegs gefallen lassen, bloß als Dilettant angesehen zu werden.

In Wahrheit hatte Frau Violet gar nicht die Musik gemeint, sondern seine andere Liebhaberei, die für Detectivkunst. Diese Kunstliebhaberei war ihr an ihm doch noch die interessantere.

Als dann die kleine Gesellschaft das Rauchzimmer betrat, richtete Frau Violet dem Gaste, den sie der an ihm ungewohnten Blässe halber noch immer als Patienten betrachtete und daher mit einer gewissen Mütterlichkeit betrachtete, seinen Sitz in der Nähe ihres Lieblingsplatzes am Kamin her. Der Hausherr selbst nahm seinen gewohnten Platz am Rauchschiffchen in der Mitte des Zimmers ein. Kaffee war serviert, man hatte sich mit Zucker, die Herren mit Zigarren, Frau Violet mit einer Zigarette versorgt. Man war unter sich und ungestört.

„Sie haben sich sicher wieder in irgendeine verrückte Geschichte eingelassen, Dagobert,“ begann Frau Violet.

„Sehr verrückt, meine Gnädigste.“

„Sie werden einmal schlecht dabei wegkommen, Dagobert. Ich habe Sie oft genug gewarnt.“

Man schaffte sich seinen Lebensinhalt, halt, Frau Violet. Wissen Sie, was ich eigentlich am allerliebsten täte?“

„O ja, am liebsten würden Sie — Musik machen.“

„Das tue ich so wie so. Die tiefste Sehnsucht gilt immer dem Unerreichbaren, und am liebsten möchte man gewöhnlich das tun, was man nicht kann.“

„Was möchten Sie denn also am allerliebsten tun?“

„Novellen schreiben.“

„Aber — Dagobert!“

„Da ich das aber nicht kann — Leider! — so trachte ich wenigstens, meine Novellen zu erleben.“

„Erlebte Novellen — das ist auch schon etwas, vielleicht mehr und Besseres als geschriebene.“

„Ob auch Besseres — das möchte ich nicht so schroff behaupten, Frau Violet! Das Leben ist kolossal fruchtbar im Dichten, aber es dichtet nicht immer kunstgemäß. Wo nach allen Regeln der Kunst eine verfolgte Unschuld not tute, da fehlt gewöhnlich die Unschuld, und wo man den geistprübenden Baron braucht, wie einen wunden Bissen Brot, daß er mit seiner wunden Vorurteilslosigkeit zum Schluß alles ins richtige Geleise bringe, da ist im Leben weit und breit keine Spur von ihm zu entdecken. So sind denn meine Novellen eigentlich immer recht kunstlos geübt, und sie geraten sehr selten zu einem allseits befriedigenden Abschluß. Die Kunstform der Novelle —“

„Mein lieber Dagobert, das alles ist sicher sehr schön und gut, was Sie mir da entwickeln wollen, aber es ist nicht das, was ich von Ihnen erwarte.“

„Verzeihung, Gnädigste. Ich weiß, daß ich verpflichtet bin, Ihnen meine Berichte abzulegen. Ich beginne also meine Novelle, die eigentlich keine ist, weil —“

„Keine Philosophie mehr, Dagobert. Ich wünsche Tatsachen.“

„Gut. Eine Tatsache war es, daß mein Arzt eines schönen Tages — es war so um die Mitte Oktober herum — an mir eine leichte Leberanschwellung und gleichzeitig eine kleine Gallenaffektion feststellte.“

„Sie waren leidend, Dagobert, und haben uns keine Mitteilung gemacht!“

„Der Esel meinte, ich hätte vielleicht ein wenig zu gut gelebt. Als ob man überhaupt zu gut leben könnte. Natürlich habe ich immer darauf gehalten, so gut als möglich zu leben, aber ich bin ein Epitapher und habe mir immer etwas zugute getan auf meine Weisheit im Genießen.“

„Nun scheint Sie Ihre Weisheit gelegentlich doch im Stiche gelassen zu haben.“

„Meine Leber hat mich im Stiche gelassen. Ich hätte Besseres von ihr erwartet. Also nun los mit der Karlsbader Kur! Es war nicht nötig, deshalb nach Karlsbad zu fahren; sie konnte auch zu Hause erledigt werden. Der Arzt hatte es gnädig gemacht mit mir. Des Morgens vor dem Frühstück einen anständigen Becher Wühlbrunn, darauf sofort eine halbe Stunde spazieren laufen — das war alles. Die Sache war mir ungewohnt und nicht eben angenehm. Gleich in aller Gottesfrühe fortrennen und so zwecklos spazieren gehen — das ist nie mein Fall gewesen, aber es mußte sein.“

„Dem Arzte muß man folgen, Dagobert!“

„Natürlich. Ich schiebe also los und hatte gleich am ersten Tage meine Novelle.“

„Sie haben immer Glück gehabt.“

„Es kommt darauf an. Wie Sie wissen, habe ich mein Junggefellchen vor kurzem nach der Elisabeth-Promenade verlegt, die sich ja, wie Sie wissen, großartig herausgemacht hat. Früher hieß sie Rokauer Lände und unsere Stadtbücher haben sie jetzt erst umgetauft. Ich finde, daß das eine recht überflüssige Wablung von Vornehmheit war. Rokau-Lände — so auf deutsche Wörter, die frische und angenehme Vorstellungen wecken. War es da unbedingt nötig —“

„Gott, Dagobert — ich warte auf Ihre Novelle!“

„Ich wollte nur sagen, daß damit die Linie für meine Spaziergänge gegeben war.“

„Natürlich. Die Promenade ist sehr schön.“

„Im Gegenteil — durchaus nicht natürlich. Die Promenade — wenn Sie das hübsche Bild gestalten wollen — wächst mir nämlich schon zum Hals heraus. Wenn man den Weg tagtäglich ohnedies mehrmals machen muß, dann wird man sich ihn nicht auch noch zum Spaziergehen anschauen. Das wäre ja tödlich langweilig. Für mich war es also klar, daß ich meinen Weg über die Brigittenbrücke nehmen mußte, in die Brigittenau, den zwanzigsten Bezirk, in den ich früher äußerst selten gekommen war und den ich daher fast noch gar nicht kannte. Als Grillparzer in seinem „Armen Spielmann“ die Brigittenau schilderte, da war sie wirklich noch eine Au, jetzt ist sie eine Großstadt für sich mit einer allerdings verhältnismäßig recht armen Bevölkerung. Da konnte ich immerhin erwarten, Neues zu sehen und mancherlei Anregung zu empfangen.“

„Ich selbst bin in meinem Leben noch nicht dort gewesen, Dagobert.“

„Gleich bei der Brücke ist dort jetzt der „Ehangel“, der Obstmarkt, etabliert. Ein hübsches, farbiges Bild. Da hatte ich sie nun vor mir, förmlich in Reih und Glied aufgestellt, die berühmten Ehangelbilder, herüber ob der Kolossalität ihrer Leibesformen und nicht minder ob der Kolossalität der Dürchheit ihrer Ausdrucksformen, wenn sie gereizt werden oder sonst in schlechter Laune sind. Vor ihnen auf unfänglichen Gestalten Berge von Obst das sie festhalten; hinter ihnen der Donaukanal, die zahlreichen Obstschiffe mit ihrem schier unerhöflichen Inhalt.“

Ein prächtiges, buntes Bild! Ich schreite die Stände Langsam ab, und als ich am vierten Stand vorbeigekommen war, da wußte ich, daß meine notgedrungenen Spaziergänge nun

doch über die langweilige ärztliche Vorschrift hinaus eine Art Zweck und Ziel haben würden. Ich werde da am Rückweg ebenfalls vorbeikommen und morgen wieder und überhaupt alle Tage, solange noch das Martyrium der kurgemäßen Lebensweise dauern sollte.“

„Aha — cherchez la femme!“

„Sehr richtig, meine Gnädigste. Sie kennen mich. Es war aber auch ganz merkwürdig.“

„Es wird doch nicht gleich eine Gräfin unter die Obstweiber gegangen sein?“

„Das allerdings nicht. Ich glaube aber, daß so manche Gräfin sich beglückwünschen könnte —“

„So schön war sie, Dagobert?“

„Nicht einfach schön. Sie war überraschend in der Umgebung. Denken Sie sich unter den wetterharten Kolossalweibern ein zierliches Figürchen, Knibfinkhalt bei weitem nicht die Hälfte von dem der übrigen Berufsge nossinnen. Die verkörperte Anmut. Nicht wesentlich eleganter gekleidet, als die übrigen; ja sie trug, wie die anderen, ein weit, für meinen Geschmack zu weit ausladendes Kopftuch, so daß man förmlich Kunststücke machen mußte, um ihr ins Gesicht zu sehen, aber wie sie ihr Zeug trug, das war doch etwas ganz anderes! Und auch sonst. Die anderen hatten ihre Füße in warme, pelzigen Stiefeln gesteckt — der Herrgott hatte schon recht raub eingeseht — sie trug ganz entzückende Stiefelchen, die unter dem geschürzten Kleid vortrefflich zur Geltung kamen. Ihre Hände waren auffallend klein und schön, aber fest von der Arbeit, und wie sie ihren Obfram ordnete, bemerkte ich, daß sie einen Ehering trug.“

„Und von dem Gesicht, die Hauptfache, reden Sie nicht?“

„Das kommt zuletzt, das ist das merkwürdigste. Sie können sich das denken vorstellen, und Sie werden ihr nicht unrecht tun. Wie soll ich's Ihnen nur anschaulich machen? Sie erinnern sich der köstlichen typisch englischen Frauen Schönheiten, die Dumourier für den „Rund“ zu zeichnen pflegte. Der brave Künstler ist längst tot, sonst hätte man glauben können, sie sei eines seiner beliebtesten Modelle gewesen. Wahrhaftig das Urbild eines der englischen Idealnädchen, obgleich ihr Haar dunkel war. Sie trug es an der Seite gescheitelt, und so beschattete eine kunstvoll gebauchte Haarwelle die feine Stirne. Das Kinn, die Rippen, die jartgezeichnete Nase — kurz ein Gesicht, das unter den Hofdamen der Königin von England nicht überbietet hätte, das aber bei einer „Frau Sopherl von Ratschmarkt“ noch einigermaßen auffallen mußte.“

„Ich werde hingehen und mich überzeugen, Dagobert!“

„Und Sie werden mir dann zugeben, daß ich nicht übertrieben habe. Ich kofettierte natürlich sofort scharf hinüber, aber erfolglos. Ich wurde keines Blickes gewürdigt. Auf dem Rückweg dieselbe Geschichte: sie bemerkte mich nicht. Sie begreifen, Gnädigste, daß so etwas schmerzt. Man ist es sonst gewohnt, bemerkt zu werden. Man schmeichelt sich doch —“

„Ich bin ganz unbesorgt, mein lieber Dagobert. Sie werden sich schon bemerkbar gemacht haben!“

„Ich danke für die gute Meinung, meine Gnädigste; ich fürchte aber, daß Sie mich in diesem einen Falle überschätzen. Auch an den nächsten Tagen ängelte, liebängelte ich hin, vergeblich. Sie besorgte ihre Sachen bei ihrem Stand und sah überhaupt niemanden an. Das gab mir zu denken.“

„Natürlich! Ihr Herren der Schöpfung steht gleich vor einem unlösbaren Problem, wenn einmal ein hübsches Frauenzimmer sich nicht geneigt zeigt, auch die gebührende Aufmerksamkeit zu erweisen!“

„Ich suchte nach einer Erklärung dieser völligen Gleichgültigkeit der Flucht der Erscheinungen gegenüber und glaubte, sie in einer starken inneren Benommenheit zu finden. Diese junge Frau mußte irgend etwas haben, was sie mit zwingender Ausschließlichkeit beschäftigte. Ich hatte sie mir immer genau, sehr genau angesehen, und da hatte ich auch zwei ganz feine Linien bemerkt, die sich vom Ansatz der zartgeschwungenen Nasenflügel zu den Mundwinkeln zogen. Von

diesen beiden Linien schloß ich zunächst auf ein Leid oder auf ein Verleiden. Das verminderte mein Interesse nicht. Ich nahm mir vor, wenn ich Obst kaufen werde — und ich werde Obst kaufen — es selbstverständlich nur bei ihr zu kaufen. Ich kaufte also, kaufte wiederholt. Sie füllte mir die Weintrauben in den Papierack, wog, wedselte mit völligem Mangel irgendwelcher persönlicher Anteilnahme. Kein Lächeln, wenn ich wiederkam, nicht einmal das leiseste Anzeichen, daß sie mich überhaupt wiedererkenne. Auf meine Verusche, Gespräche anzuknüpfen, ging sie nicht ein. Sie antwortete einfüßig, teilnahmslos. Sie war die personifizierte Teilnahmslosigkeit. Da konnte ich hundert Jahre lang Weintrauben einkaufen, ohne ihr auch nur um einen Schritt näher zu rücken.“

„Für Ihr Geld hatten Sie auch auf mehr nicht Anspruch, Dagobert, als auf Weintrauben.“

„Das ist nicht ganz richtig, meine Gnädigste. Als Kundschaft hat man auch Anspruch auf ein freundliches Lächeln als Zugabe. Ich gestehe, mein Interesse begann abzuklingen. Die reizvolle Erscheinung übte zwar noch immer ihre Anziehungskraft aus, die Anmut war unseigbar und war entzückend, und doch — das Ganze schien nicht befeelt. Ich begann meine physiologischen Erklärungen umzudeuten und jene feinen Linien, die dem Gesichtchen etwas Bergrantes gaben, umzuwerten. Diese Linien sind einfach von der innerlichen Bösartigkeit eines ungezügelter Naturalls gezogen.“

(Fortsetzung folgt.)

Verhüterkaltungen brauchen Behandlung.

Schimpfen und Abwarten nützt nichts — man wird nur schwächer dabei. Man nehme Dr. Kings Neue Entdeckung; das hilft schnell. Die Erhaltung wird besser, der Husten verliert sich Angenehm, antiseptisch und heilend. Kinder nehmen es gern. Man halte eine 50c-Flasche von Dr. Kings Neue Entdeckung im Hause. „Unser Hausmittel für Husten und Erkältung“ nennt es Dr. Kings Chamberlain, Manchester, Ohio. Geld zurück wenn nicht zufrieden. doch hilft es fast immer.

Geheimnisse.

„Helene sagte mir, Du hättest ihr das Geheimnis schon gesagt, von dem ich ihr sagte, sie sollte es Dir nicht widerfahren!“

„Die dumme Gans! Ich sagte ihr doch, sie sollte es Dir nicht widerfahren!“

„Ja, ich sagte ihr, ich würde es Dir nicht widerfahren, wenn sie's mir sagte, also bitte ich Dich, sage es ihr nicht wieder, daß ich es Dir doch gesagt habe.“

Immer derselbe.

„Herr Professor, soeben ist ein kleines Schändchen angekommen.“

„Sagen Sie ihm, er soll im Vorzimmer warten.“

Rücken schmerz.

Hr. Myrtle Gothrum, von Russellville, Ala., sagt: „Fast ein Jahr lang litt ich an schrecklichem Rückenschmerz, Schmerzen in den Gliedern und dem Kopfe, fast unaußstehlich. Unser Hausarzt behandelte mich, gab mir aber nur zeitweise Erleichterung. Mein Gesundheitszustand war sehr schlecht. Meine Schullehrerin sagte mir:

Nimm

Cardui

das Frauen-Tonic.

Ich nahm zwei Flaschen in allem und wurde kuriert. Ich werde immer Cardui den Kranken u. leidenden Frauen empfehlen.“ Wenn Sie an Schmerzen leiden, die schwachen Frauen eigen sind, wie Kopf- u. Rückenschmerz, oder wenn Sie ein Koma für jenes mütterliche Gefühl, verliert Cardui.

Wie man's nimmt.

Frau Ruby, von der Zeitung aus: „Es muß doch schrecklich sein, wenn ein Opernfänger merkt, daß seine Stimme verliert.“

Herr Ruby: „Noch viel schrecklicher, wenn er es nicht merkt.“

Ein Masse.

Hausfrau: „Warum weinen denn so? Ihr Schatz ist auch noch in's Manöver ausgerückt?“

Dienstmädchen: „Ja, alle drei.“

Ein Pfiffikus.

„Was hält Du von der europäischen Lage?“

„Die liegt gerade weit genug von hier, um mir recht zu sein.“

§ Brennen Brust und Hals, hat man Indigestion und sollte eine nehmen, um das unangenehme Gefühl loszuwerden. Es treibt die schlecht verdauene Nahrung ab, kräftigt den Magen und reinigt die Darmkanäle 50c. bei S. B. Schumann, ab.

Deutsche!

Vorort Eure Geschäfte und mehr Eure Einkäufe bei

Peter Kull in San Marcos

Frau Elisabeth Necker

geprüfte Hebamme und Geburtshelferin, wohnhaft in der Comalstadt, 308 Guadalupe-Straße. H

Kirchenzettel.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 10 Uhr.

Jeden Sonntag Morgen Gottesdienst um 11 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

G. Wornhinweg, Pastor.

Evangelisch-lutherische St.-Johannes-Gemeinde, Marion.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Sonntagsschule; 10 Uhr vorm.: Gottesdienst.

Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr nachm.: Jugend-Verein.

Extra-Veranstaltungen nach Bedarf.

Thos. Peterson, P.

In der evang. Friedenskirche am Heronino findet jeden Sonntag um 10 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. u. 3. Sonntag in jedem Monat um 10 1/2 Uhr morgens gehalten. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends gibt der Kirchenchor.

Phone: New Braunfels No. 93-3 (Ernst Zipp's Store).

Phone Sequin No. 40-2 (Rings Alfred Koebigs Store).

Post-Office: New Braunfels N. A. oder Sequin N. A.

A. Koerner, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat findet in der St. Pauluskirche zu Cibola morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet in der Evangelischen Erl.-Kirche zu School Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

G. Knifer, Pastor.

Evangelische Christus-Gemeinde, bei Sequin, Tex. (Reigners Schule) Jeden 2. und 4. Sonntag im Monat findet um 9 Uhr morgens Sonntagsschule und um 10 Uhr Gottesdienst statt. Jeder ist freundlichst eingeladen.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.

Evangelische Luther-Melanchthon-Gemeinde, Marion, Texas. Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet statt: 9 Uhr morgens Gottesdienst. Jeden Sonntag Abend um 8 Uhr Jugendverein.

A. P. Schulz, Ev. Pastor.

Methodisten-Kirche: Gottesdienst am 1. 2. und 4. Sonntag in New Braunfels, jeden 3. Sonntag in Wade. Dr. Fisher von San Marcos amtiert jeden 3. Sonntag in New Braunfels.

Veranstaltung der „Epworth League“ jeden Sonntag Abend um 10 1/2 Uhr. Rev. D. Schrimm, Pastor.

Redwood. St. Pauluskirche zu Redwood, jeden 2. u. 4. Sonntag, um 10 Uhr morgens Gottesdienst, um 9 Uhr Sonntagsschule. D o d a r t. Christus-Kirche zu Lockhart (gegenüber der Elmdale) jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat morgens 10 1/2 Uhr Sonntagsschule u. 11 1/2 Uhr Gottesdienst.

Wohnung des Pastors in Redwood: Postoffice: San Marcos, Tex. N. A. 2 Telefon: Martindale No. 46 N. A. oder Martindale No. 47 N. A.

J. B. Tubb, Pastor.



„Bell“

Verbindungen

lösen Farm-Probleme.

Ein wohlhabender Farmer sagte: Wir haben die Frauen gern zum Besiten, weil diese das Telefon so oft gebrauchen, aber ich glaube, wir Männer gebrauchen dasselbe so oft als sie es tun. Wir finden in dem Fernsprech-Anschluß des Bell-Systems einen wunderbaren Vorzug.

Haben Sie ein Telefon, welches mit dem Bell-System verbunden ist?

Fragen Sie unseren Vertreter in Ihrer Nachbarschaft, oder schreiben Sie an

The Southwestern

Telegraph & Telephone Co.

San Antonio, Tex.

Deutscher Militarismus.

(Aus der „Chicagoer Presse“.)

Das Stedenpferd, welches von England mit Vorliebe geritten wird, ist der — deutsche Militarismus. Dieser deutsche Militarismus muß gebrochen, vernichtet, ausgemergelt werden, denn er ist eine stabile Gefahr für die Menschheit, lautete das englische Verdikt und weil es englisch ist, wird es in diesem Lande, das sich seine Unabhängigkeit bloß deshalb mit Blut erkauft zu haben scheint, um sich in einer freiwilligen Abhängigkeit zu beugen, in frommer Nacht nachgebetet.

Niemand scheint daran zu denken, was eigentlich unter „deutschem Militarismus“ zu verstehen ist. Wenn darunter verstanden werden soll, daß Deutschland dem deutschen Volke alljährlich Blutopfer auferlegt, dann ist Englands augenblicklicher Außenstand, Frankreich, eine viel größere Gefahr für die Menschheit, weil die französische Nation mit einer weit größeren Blutsteuer belastet ist, als die deutsche.

Frankreich mit seiner viel kleineren Bevölkerung stellt eine an Zahl nahezu ebenso große Armee ins Feld, wie Deutschland, die Militär- aushebung in Frankreich ist demnach logischerweise eine viel größere, als in deutschen Reiche.

Worin besteht also die Gefahr, mit welcher deutscher Militarismus die Welt bedroht? Etwa darin, daß in Deutschland obligatorischer Militärdienst vorherrscht? Daselbe System herrscht aber auch in Frankreich, Rußland, Italien, Österreich-Ungarn, in jedem europäischen Staate, England natürlich ausgenommen.

Weshalb wird also bloß vom deutschen Militarismus gesprochen? Weshalb wird bloß der deutsche Militarismus verdammt und als nachschwarzer Teufel hingestellt, um den großen Kindern dieser Welt Schrecken einzujagen?

Das „Army and Navy Journal“ ist hierauf in seiner letzten Nummer eine erschöpfende und auch be- trübende Auskunft.

Die betreffende Zeitschrift bemerkt in einem lehrreichen Leitartikel, daß es über jeden Zweifel erhaben liegt, daß der obli- gatorische Militärdienst keine deut- sche Eigenart ist, und daß das deut- sche Militärwesen an die deut- sche Nation geringere Anforde- rungen stellt, als die Nachbarn Deutschlands an ihre Völker. Es muß daher angenommen wer- den, daß der deutsche Militarismus bloß wegen der Schlagfertigkeit der deutschen Armee verdammt wird. Über dies ist eine Eigenschaft, schreibt das „Army and Navy Journal“, für welche Deutschland eher Lob, als El- and verdient. Wozu hat man ei- gentlich eine Armee, wenn dieselbe in Augenblicke der Gefahr nicht schlagfertig ist? Je schlagfertiger und kriegsbereiter eine Armee ist, umso mehr entspricht sie dem Zwecke, für welchen sie geschaffen wurde und erhalten wird. Anstatt, so schließt die erwähnte Zeitschrift ihren Aufsatz, den deutschen Militarismus zu ver- dammen, sollte man bestrebt sein, ihn zu heben. Deutschland ist in die- sen Kriegen auf die Kosten gekom- men, während andere Nationen, die unschuldige kriegspolizei Armeen unter- halten, das Nachsehen haben.

Es muß jedem Deutschen aufrich- tige Freude bereiten, daß diese ame- rikanische Zeitschrift die Legende des deutschen Militarismus auf die Probe hin untersucht und festge- stellt hat, daß die glänzenden Siege der braven deutschen Soldaten nicht der Ueberschuldung zu verdanken sind, sondern der Gründlichkeit, mit wel- cher sie für den Kriegsdienst herange- zogen worden sind. Dieser Gründlich- keit hatte das junge Deutschland die fabelhaften wirtschaftlichen Er- folge zu verdanken, worüber England sich zum Verstummen neidisch wurde, welches die Veranlassung zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben hat. Und jener Gründlichkeit ist es zu verdanken, daß die modernen deut- schen Jüngens über eine gegen die Schwere Welt den Sieg davon- tragen.

* Der County Clerk von Bexar County hat einen Heiratschein aus- gestellt für Louis Stephan und Wil- helmine Konarsky.

— London, 22. Okt. Das Gerücht, laut welchem die Deutschen Untersee- boote noch Ostende gebracht haben, scheint sich zu bestätigen und hat in England nicht nur zur Beförderung der Veranlassung gegeben, sondern man ist auch erstaunt, wie es dem Feind gelungen ist, mit den Fahrzeugen den Hafenplatz zu erreichen. Es wird vermutet, daß die Unterseeboote längs der Küste entlang führen und stets bei Anblick eines englischen Kriegsschiffes rechtzeitig tauchten.

Nur bleibt dann unbegreiflich, wie die Fahrzeuge unbeschädigt durch das en- ge Netz der Seeminen gelangen. Gleichzeitig mit der Nachricht von der Ankunft deutscher Unterseeboote in Ostende, trifft die Kunde ein, daß die deutschen die gefährdeten 42-Gentime- ter-Krupp-Geschütze an der Küste auf- zustellen beabsichtigen und außerdem Marinesoldaten mit Haubitzen gleich- falls nach dort unterwegs sind.

— London, 17. Okt. Die Direktoren der belgischen Rotkreuz-Gesellschaft trafen heute in London mit 600 ver- wundeten belgischen Soldaten hier ein. Die Zahl der nach England trans- portierten verwundeten Belgier ist schon auf 13,000 gestiegen. Die letzten Anführer verließen Ostende am Mittwoch Morgen, zu welcher Zeit noch etwa 25,000 Flüchtlinge und Be- wohner von Ostende Fahrgelegenheit nach England zu bekommen hofften. Als der Rotkreuzdampfer von Ost- ende abfuhr, segelte eine deutsche Flug- maschine über dem Hafen.

Gemütlich.
Nächter: „Sie sollen dem Zeugen ein Schweinechen gestohlen haben; wie war das?“
Angeklagter: „D, im Geschmack gut!“

Die Zeit beweist es.
Neu-Braunfeller Zeugnisse liefern diesen Beweis. Falsche Behauptungen werden durch die Zeit bloßgestellt; nur wirklicher Wert besteht die Probe. Neu-Braunfeller schätzen wirklichen Wert. Vor vielen Monaten emp- fahlen diese Bewohner Doans Nierenpillen, und sie empfehlen die- selben heute noch. Wäre das der Fall, wenn man nicht überzeugt wäre, daß Doans Nierenpillen das sind, was man dafür beansprucht? Hier ist ein solches Zeugnis: Frau Anna Bogel, 808 Seguin Str., Neu-Braunfels, Texas, sagt: „Als mein Rücken so schmerzte, wurde ich befohlen, und ob- schon ich dozierte, beständig schlin- mer. Die Nieren funktionierten un- regelmäßig und verursachten endlose Belästigungen. Mein Sohn brachte mir schließlich eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Boelders Apothe- ke. Ich nahm dieselben und sie fuhren mich in kurzer Zeit. Ich wiederholte mein Zeugnis für Doans Nieren- pillen gern und es freut mich, sagen zu können, daß die Kur, die sie be- wirkten, dauernd gewesen ist.“ — Preis 50 Cents, bei allen Händler- Man verlange nicht bloß ein Nieren- mittel, sondern Doans Nierenpillen, dieselben, die Frau Bogel hatte. Foster-Walburn Co., Eigentümer, Buffalo, New York. Adv. 2

Das Soldatenkind.

Ruth kniet im Bettchen — vier Jahr ist sie alt —
Am weißen Seendchen die kleine Ge- stalt.
Zum Beten gefaltet die Hände fromm,
Soll beten, daß Vater bald wieder- kommt!
„Mutti,“ sagt Ruth, „ich glaube, heut, —
Sant' hat der liebe Gott keine Zeit!“
Und mit froh-lächelnder Zuversicht

Die kleine Soldatentochter spricht:
„Der liebe Gott ist heut' nicht zu Haus,
Der ist mit unseren Soldaten aus!“

Uebertrumpft.

„Mein Rusin war beim Zweikampf so hitzig, daß ihn bei einem solchen der Schlag traf.“

„D, das ist noch nichts; Ich hatte einen Freund, der war beim Duell so kaltblütig, daß er einmal dabei er- tor.“

D diese Kinder

„Komm, Willi,“ sagte die Mutter, „sei nicht so selbstsüchtig. Laß Deinen Bruder ein Weilschen mit Deinen Marmeln spielen.“

„Aber,“ sagte Willi, „er will sie immer behalten.“

„Das glaub ich nicht.“

„Ich denke es aber doch, weil er schon zwei verschluckt hat.“

§ Fort mit dem Husten; Er schä- digt Lunge und Leib. Ballard's Hore- hound Syrup beseitigt den Reiz, heilt die Lunge und macht, daß man wie- der bequem atmen kann. 25c, 50c u. \$1.00 die Flasche bei S. B. Schu- mann.

Ein französischer Sportsmann, der Crashtöchter.

im östlichen Afrika eine Jagdexpedi- tion unternommen hat, schickte einer Pariser Zeitschrift eine Anzahl von Photographien, auf denen man nicht ohne Verwunderung die Töchter Af- rikas mit eleganten, modernen fran- zösischen Hüten geschmückt sieht. Ein chinesischer Händler in Sansibar kam auf den kühnen Einfall, bei einer be- kannten Pariser Modistin moderne Hüte zu bestellen. Der erste Versuch verlief so glücklich, daß sich seitdem ein regelrechter großer Handel von Pa- riser Hütemachern Ostafrika entwik- kelt hat. Der Chinese schickte die Mo- destie mit seinen Skarwanenleuten, die den Kaufhandel mit den Eingeborenen betreiben, ins innere östliche Afrika. Und die Massaifrauen be- zahlten ausgezeichnet, freilich nicht mit Geld, aber — was noch besser ist — Straußenfedern und Reihern. Frei- lich, so streng wie die Europäerinnen und respektieren die Massaidamen die Schöpfungen der Pariser Modistin nicht. Sie ergänzen nach eigenem Ge- schmack die Garnierung, und so sah der französische Jäger auf einer sehr schicken neuen Sammettoque einen Korkenzieher, während eine andere schwarze Schöne die rote Seidenkraw- se von ihrem Hut entfernte und durch eine leere, in der Sonne prächtig blühende Konfervenbüchse ersetzte. Vielleicht nehmen die Pariser Modistinnen diese jedenfalls originel- len Anregungen der Massaimode- damen auf.

Geschichte der Bürste.

Je altgläubiger ein Gebrauchsge- genstand ist, desto weniger pflegen wir uns mit dem Gedanken zu be- schäftigen, wenn wir ihn zu verdam- men haben, u. wie lange die Menschheit ihn benutzt. Die Bürste scheint uns heutzutage ein so notwendiges Haus- gerät, daß man sich nicht vorstellen kann, daß sie in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erfun- den worden sein soll. Ihr Erfinder war Kodogar Thoma in Todtnau im Badischen Schwarzwalde, der aus rein praktischem Anlasse auf den Ge- danken kam, ein Stück Holz zu durch- bohren und in den Löchern Schreins- borsten mit hölzernen Nägeln zu be- festigen. Das war die Erfindung der Bürste, auf die Thoma kam weil er als Müllerbursche auf Mittel und

Bege kann, wie er sich das Zusam- menfehren des Wehlstaubes erleich- tern könne. Im Jahre 1770 fing dann Thoma an, gewerbmäßig seine Er- findung auszunutzen. Er machte schließlich mit seiner ganzen Familie Bürsten, stellte Hausierer an und fand solchen Absatz, daß sich bald ein anderer fand, der ihm die Bür- stenholzer lieferte und somit noch für sich einen besonderen Erwerbszweig erlangte. Das war Balthasar Brendler. So setzte eine Heimindustrie ein, die jetzt in Todtnau und Umgegend an Silbabbang des Feldbergs ein paar tausend Personen Nahrung gewährt und wohl heute ein paar Millionen einbringt.

— London, 23. Okt. Der Sekretär der Admiralität erklärt, daß das Un- terschiff „E 3“, Commandant G. E. Chelmsley, noch nicht wieder im Hafen eingelassen ist, und daß die Nachricht von einer Vernichtung des Fahrzeuges durch ein deutsches Kriegsschiff wahr zu sein scheint.

— Berlin, 22. Okt. Aus London wird gemeldet, daß die englische Ad- miralität in Aussicht auf die von den Minen drohende Gefahr bereits am 22. September den Hafen Southampton für die Schifffahrt geschlossen hat.

Zu verkaufen.

Ungefähr 2360 Acker Land zu \$7.50 den Acker. Wasser und et- was urbares Land. Näheres bei Theo. Eggeling, Neu-Braunfels, Texas.

Mädchen verlangt

für allgemeine Hausarbeit. Man wende sich an Frau J. E. Reed, 702 San Antonio - Straße.

Jagdverbot.

Das Jagen auf meinen Ländereien ist strengstens verboten. Zuwider- handelnde werden gerichtlich belangt. 2 St Robertheimer.

Jagdverbot.

Wir haben die Ländereien des Herrn Val. Friesenbach am Gibo- für Jagdwende gepachtet, und verbieten hiermit das Jagen auf diesen Ländereien. Zuwiderhand- elnde werden wir gerichtlich be- langen.

Anton Rittmann.

Louis Borgfeld.

Jagdverbot.

Das Jagen auf meinem Lande ist verboten. Zuwiderhandelnde werden gerichtlich belangt. 3 St Ed. Jentsch.

Achtung, Schützen und Jäger!

Wer einen sehr guten Single Shot Winchester, 38 Kaliber mit „Peep and Globe“ und offenem Visir billig kaufen will, der wende sich an J. Giesecke.

3 St

Notiz.

Ich habe das Boenig Restaurant übernommen und lade alle hungrigen Leute ein, bei mir zu essen.

2 St Gustav Schulz.

Frische nördliche

und frische Dörme sind stets zu ha- ben im City Meat Market.

2 St J. Maier,

Eigentümer.

Pianos

gestimmt und repariert. Alle Ar- beit als erklaffig und zufrieden- stellend garantiert.

Adolph Bading.

Neu-Braunfels.

I d tung, Farmer!

Wir haben immer Schweine- und Rindsdärme an Hand.

1 4 Hooeg's Sanitary Meat Market.

OVER 65 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS DESIGNS COPYRIGHTS &c.

Anyone sending a sketch and description may securely ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. HANDBOOK on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken abroad. Money & Co. Positive special notice, without charge, in the

Scientific American.

MUNN & Co. 364 Broadway, New York

Zu verkaufen.

Der Wohnplatz des verstorbenen Herrn Alfred Voigt in der oberen San Antonio-Straße; Haus hat 4 Zimmer und Hausgang. Näheres bei Fritz Voigt, Guardian.

Zu verkaufen.

Oder auch zu vertauschen auf kleinere Farmen oder gutes City Property, mehrere gute Schwarz- land Farmen in der Nähe von Lockhart. J. Albes und J. W. Karbach, Lockhart Texas.

Günther - Addition.

Schöne Baupläne, vier Blocks vom „Square“, zu liberalen Prei- sen. Der Käufer hat Auswahl aus 100 Lots. Man wende sich an Alfred H. Rothe, Neu- Braunfels, Texas.

Zu verkaufen.

13 1/2 Acker Land 2 Meilen süd- westlich von Neu-Braunfels, gut gelegen. Adresse in der Zeitung's Office.

Smoke House

Billiard Room.

Feine Cigarren und Tabak

immer an Hand.

Um freundlichen Zuspruch ersuchen

Jos. Arnold & Son.

Zu verkaufen.

Mein Eigentum in der Castell- Straße. Willie Reuse, Neu-Braunfels.

Ernst Rueckle,

Contractor und Bau-

meister.

Housemoving usw.

Auch Tagelohn - Arbeit wird

angenommen.

Neu-Braunfels, Tex. Phone 258.

Eisenbahn-fahrplan.

Abfahrt der Personenzüge der S. & N. Bahn:

Nach Süden:

No. 5.....5:58 morgens

No. 7.....8:38 morgens

No. 9.....4:15 nachm.

No. 1.....8:38 abends

Nach Norden:

No. 10.....4:20 morgens

No. 8.....8:49 morgens

No. 4.....12:46 nachm.

No. 6.....9:14 abends

Zug No. 4, der „Highliner“, ist nur eine Nacht unterwegs nach St. Louis und hat „Through Cars“, das heißt Wagen die direkt nach St. Louis gehen. Mit diesem Zuge kommt man am schnellsten nach allen östli- chen Städten.

Mit Zug No. 6 kann man in „Chair Cars“ ohne Umsteigen nach Dallas, Ft. Worth, Stationen in Oklahoma, Kansas City und St. Louis gelangen.

Züge No. 8 und 9 sind Localzüge.

W. H. Wims,

Ticket-Agent.

Abfahrt der Personenzüge der M. & T. Bahn von Neu Braunfels:

Nach Süden:

No. 21 (Mamo Spec.) 5:55 morgens

No. 5 (Flier).....6:15 morgens

No. 7 (über Austin).....5:45 morgens

No. 3 (Local).....3:05 nachm.

No. 9 (Limited).....7:15 abends

Nach Norden:

No. 4 (Local).....7:53 morgens

No. 10 (Raty Limited).....10:04 morg.

No. 8 (To the Minute).....9:34 abends

No. 6 (Raty Flier).....10:05 abends

No. 22 (Mamo Spec.).....11:30 abends

(No. 6 nimmt nur Passagiere auf, die weiter als Ft. Worth und Dallas gehen. Zwei südlich gehende Züge, No. 9 und 5, halten an, um Passagie- re von nördlich von Dallas und Ft. Worth gelegenen Stationen aussteig- en zu lassen.)

Ankunft und Abgang der Post.
Von Neu-Braunfels über Sattler nach Granes Mill um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags; Ankunft in Neu-Braunfels um 4 Uhr nachmit- tags täglich außer Sonntags.

Von Neu-Braunfels über Smith- sons Valley nach Spring Branch um 7 Uhr morgens täglich außer Sonntags. Ankunft in Neu-Braunfels um 5 Uhr nachmittags täglich außer Sonntags.

Die „Rural Free Delivery Car- riers“ verlassen Neu-Braunfels um 9 Uhr morgens und kommen bis zu 4 Uhr nachmittags zurück.
Alle Poststücken müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post in hiesiger Office aufgegeben werden.
Otto Sellig, Postmeister.

Dr. A. Garwood.

Neu Braunfels, Texas.

Arzt, Wundarzt und

Geburtshelfer.

Office in Schumanns Apotheke; Telephone 18—3 R. Wohnung So- guin- und Garten-Straße, Tel. 240.

Sprechstunden von 8 bis 9 Uhr

vormittags und von 1 bis 3 Uhr

nachmittags.

Dr. L. G. Wille,

Neu Braunfels, Texas.

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office: Boelders Gebäude oben,

Telephone 35—2 R.

Wohnung: Mühlen - Straße No.

315, Telephone 35—3 R.

Dr. A. H. ...

Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Stra- ße, nahe der Deutsch-Protestantischen Kirche. Telephone No. 33.

Neu Braunfels, Texas.

Dr. H. Leonards.

Office in Richters Apotheke.

Phone 41.

Dr. M. C. Hagler,

Arzt, Wundarzt und Geburts-

helfer.

Speziell vorbereitet für die Be- handlung von Nasen-, Hals- und Lungenerkrankungen. Office im neuen Holzjäger Gebäude, 601 San Antonio - Str. Telephone: Of- fice 346, Wohnung 347.

Dr. A. J. Hinmann,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer

Office in der Wohnung an der

Castell-Straße; Telephone 297. Be-

stellungen können auch nach Boel-

ders Apotheke telephoniert werden.

Dr. Rennie Wright,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Telephone 372.

Office und Wohnung über Preuf-

fer-Holm Co's Store.

Dr. C. B. Windwehen

Deutscher Zahnarzt.

Stets zu finden im oberen Stad-

werke von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein,

Zahnarzt

Office in Boelders Gebäude.

Telephone: Office, 28—2R.

Wohnung, 28—3R.

Dr. R. S. Beattie

Tierarzt und Tier - Zahnarzt.

Office im Krause-Gebäude an der

Plaza. Telephone 147.

Agentur für Vieh-Versicherung.

Ad. Seidemann,

deutscher Advokat.

Office über Wm. Tays' Sattler-

geschäft.

Neu-Braunfels, Texas.

Herbert G. Henne. John R. Fuchs.

Henne & Fuchs

Deutsche Advokaten

Neu Braunfels, Texas

Martin Faust,

Advokat.

Office in Holz's Gebäude.

Der Neu - Braunfeller Gegenfeitige

Unterstützungs - Verein

hat seine Raten wie folgt festgelegt:

21 bis 24 Jahre.....\$1.25

25 bis 29 Jahre.....1.35

30 bis 34 Jahre.....1.45

35 bis 39 Jahre.....1.50

40 und aufwärts.....1.65

Billig, einfach und zuverlässig! Un- ter direkter Kontrolle seiner Mit- glieder! Jeder sollte sich anschließen. Man wende sich an irgend eines der Mitglieder des nachstehend genann- ten Direktoriats:

Joseph Faust, Präsident.

E. S. Pfeiffer, Vice-Präsident.

H. Gumpel, Sekretär.

H. Dreber, Schatzmeister.

Otto Sellig, Wm. Bipp Jr. und

Joh. Roth, Direktoren.

Ein Besuch bei den Russen.

Aus Berlin wird geschrieben: Die meisten Russen sind in der alten Gardebataillon-Kaserne in der Alexanderstrasse untergebracht, 600 an der Zahl, darunter vier Offiziere, zwei Hauptleute und zwei Leutnants. Auf dem Kasernenhofe herrscht reges Leben. In Gruppen von 20 bis 30 Personen stehen die Russen zusammen, teils in lebhaftem Gespräche, teils stumm vor sich hinbrütend. Dazwischen bewegen sich als Aufwächterposten Mannschaften des Alexander-Regiments mit aufgezogenem Seitengewehr, ein imponierender Anblick! Die Russen machen durchweg einen trostlosen, stellenweise sogar einen geradezu verkommenen Eindruck. Auffallend war mir die große Zahl Bodennarbigter. Der Ernährungszustand der Leute war nicht schlecht, obgleich sie nach ihren Erzählungen auf den langen Tagemärschen oftmals nur unzureichende Verpflegung gehabt hatten.

Mit ihrer jetzigen Befestigung sind sie aufs höchste zufrieden. Wiederholt erzählten mir Verwundete, sie hätten keine Ahnung davon gehabt, daß es in den Krieg gehe. Sie seien zu „Arbeiten“, befördert und gleichzeitig aufgefördert worden, nach Möglichkeit eigene Stiefel, Hemden, Strümpfe u. s. w. mitzubringen. Für diese eigenen Sachen würde ihnen eine Entschädigung gezahlt. Unwillig fügten sie hinzu: die verpfändete Entschädigung sei ausgeblieben, ja nicht einmal ihr Sold im Felde, monatlich ein Rubel, etwa zwei Mark und zehn Pf. — sei ihnen ausbezahlt worden! Der fromme Sinn der Russen ist bekannt. Bei vielen Verwundeten entdeckte ich auf der Brust neben der sogenannten Erkennungsmarke den Rosenkranz, und einen verwundeten Offizier traf ich dabei, als er, auf dem Bette sitzend, im Neuen Testamente las.

Auf dem Flur der Kaserne standen vor einer Tür drei Posten mit aufgezogenem Seitengewehr. „Hier liegen die verwundeten vier Offiziere. Einer von ihnen hat schon einen Fluchtversuch gemacht. Darum ist die strenge Bewachung“, so erklärte mich mein Begleiter über das außergewöhnliche Bild auf. Beim Betreten des Zimmers nahmen die Offiziere sogleich militärische Haltung an, ihr Benehmen zeigte von guten Formen. Einer von ihnen, ein Balte, sprach fließend Deutsch. Ihre Stimmung war gedrüht; nicht ihre Verwundung war es, worüber sie klagten, sondern ihre Gefangenschaft. Ueber die ihnen zuteil werdende Behandlung waren sie des Robes voll. Am unerträglichsten sei ihnen die Untätigkeit und die dadurch hervorgerufene Langeweile. Sie hatten sich aus Pappendekel ein Schachbrett zurecht gemacht, um „Dame“ spielen zu können. „Aber den ganzen Tag können wir doch nicht „Dame“ spielen“, meinte der Balte. Finster blickend, ja zornig sah der eine Offizier drein, der den Fluchtversuch gemacht hatte. Er konnte sich augenscheinlich am wenigsten in seine Lage finden.

Und von den beiden anderen Offizieren, jungen, hochaufgeschossenen Männern, beide durch Schüsse am Arm verwundet, wußte mir der deutschsprechende Hauptmann zu erzählen, daß sie ganz besonders gedrüht seien durch die Art, wie sie in Gefangenschaft gerieten. Als sie die Verwundung erlitten hätten, sei es ihnen gelungen, ein russisches Automobil zu erreichen. Der Führer aber habe sich in der Richtung geirrt und sie anstatt zu ihrer Truppe, unmittelbar zu den Preußen geführt.

Mit vornehmer Verbeugung, der sich sogar der finstere dreinblickende Hauptmann anschloß, erwiderten die Offiziere meinen Abschiedsgruß.

Submarine Kraftübertragung.

Auf dem Baltischen Ingenieurkongress teilte in der elektrotechnischen Sektion Direktor Westberg interessante Einzelheiten über die im Baubegriffene Kabelleitung zwischen Helsingborg, Schweden, und Helsingör, Dänemark, mit; diese dürften nach Ausdehnung und Spannung, wie auch in Hinsicht auf die Strom- und Widerstandverhältnisse einzigartig sein.

Der von der Anlage kommende Strom wird oberirdisch mit 50,000 Volt Spannung nach Helsingborg geleitet, dort auf 25,000 Volt transformiert und durch ein 4,8 Kilometer langes Landkabel zur Küste geführt, von wo er in einem 5,8 km. langen Seekabel unter dem Dorsgrund zur dänischen Küste geht. Dort nimmt ihn ein 1,5 km. langes Landkabel auf und leitet ihn nach Helsingör. Nachdem er hier auf 50,000 Volt transformiert ist, wird er durch Luftkabel nach Kopenhagen von 25,000 Volt, die Seekabel für eine solche von 35,000 Volt isoliert, so daß ein eventueller Durchschlag nur in dem schwächer isolierten Landkabel eintreten kann. Das Seekabel besitzt einen äußeren Durchmesser von 92 Millimeter und wiegt etwa 28 Kilogramm pro Meter. Es wurde in Trommeln von 300 Meter Länge geliefert und beim Legen mit langen Stahlröhren verbunden. Im allgemeinen wird es direkt auf den Meeresboden gelegt, und nur an der Küste eingegraben. Im Grunde wird es vor treibenden Anker durch ein Schutzkabel von Eisendraht geschützt, das 40 Tonnen Widerstandskraft besitzt.

Die schwere Infanterie beim deutschen Feldheer.

(Aus „Deutsche Tageszeitung“, Berlin.)

Der jetzige Krieg hat mit dem 42-Centimeter-Mörser ein Geschütz in den Vordergrund treten lassen, dessen Vorkommen nicht nur der breiten Öffentlichkeit, sondern sogar allen Angehörigen des deutschen Heeres, sofern sie nicht unmittelbar mit seiner Erprobung und Beschaffung betraut waren, eine völlige Ueberraschung bereitete.

Hierbei muß dem zur Zeit verbreiteten Irrtum entgegengetreten werden, daß diese Mörser erst zu Beginn des Feldzuges von Krupp beschafft seien und von Kruppischen Ingenieuren bedient würden. Dem ist nicht so. Es handelt sich um ein längst in der Armee eingeführtes Geschütz der Infanterie, das auch von dieser bedient wird.

Wer je ein so vollendetes Erzeugnis der Technik wie diese 42-Centimeter-Mörser gesehen hat, wird ohne weiteres verstehen, daß es jahrelanger Vorarbeiten und eingehender Versuche der Artillerie-Prüfungskommission in Verbindung mit der Firma Krupp bedurfte, um ein Geschütz zu schaffen, das in der Stunde der Gefahr so gewaltige Leistungen zeitigen konnte.

Verdienst der deutschen Infanterie aber ist es, das schwere Gerät dank ihrer hochentwickelten Ausbildung u. trotz der durch die Geheimhaltung im Frieden beschränkten Übungen bei schwierigen Geländebedingungen so sachgemäß in Stellung zu bringen, zu bedienen und zu verwenden, wie der Erfolg gezeigt hat.

Aber nicht nur diese schwersten Kaliber bei Festungsangriffen zu bedienen ist die Infanterie berufen. In der Hauptsache findet sie Verwendung als schwere Artillerie bei den Feldheeren.

Die deutsche schwere Artillerie, die Schöpfung des früheren Generalfeldmarschalls Grafen Schlieffen, führt an Geschützen eine schwere Feldhaubitze (Kaliber 15 Centimeter), einen Mörser (Kaliber 21 Centimeter) und eine weittragende Flaakfeuerkanone (Kaliber 10 Centimeter). Die große Schußweite der schweren Feldhaubitze ist von keinem feldmäßigen Geschütz irgend eines fremden Heeres bisher erreicht worden. Was aber besonderen Eindruck bei den Feinden im Westen und Osten gemacht hat, ist ihre ungeheure Geschosswirkung.

Nach den Berichten von Freund u. Feind soll die Wirkung der 15-Centimeter-Granaten fürchterlich sein. Mit einem Schuß wurden 30.000 über Hundert Mann getötet. Die Leichen sind durch den gewaltigen Druck so umhergeschleudert, daß einzelne in entfernten Bäumen hingen. Durch die Wirkung der Schießflammen waren die Leichen zum Teil völlig verkohlt.

Das Fort Hertfort bei Namur wurde von zwei schweren Feldhaubitzen

beschoßen. Durch die giftigen Gase und die moralische Wirkung wurde die Besatzung derartig erschüttert, daß sie schon nachverhältnismäßig wenigen Schüssen die weiße Flagge zeigte. Der beabsichtigte Sturm eines Infanterie-Regiments wurde dadurch überflüssig.

Auch die Citadelle von Namur, in die sich der Kommandant zurückgezogen hatte, wurde nur durch das Feuer eines schweren Feldhaubitzen-Bataillons zur Uebergabe gezwungen.

Die Beweglichkeit der Haubitzenbatterien der Infanterie hat die begabten Erwartungen voll erfüllt. Ihre Bemannung, die aus Pferden schweren Schloßes besteht, genügt den größten Anforderungen. Lange Trabbewegungen haben sie anstandslos ausgehalten; Steigungen von 30 Grad u. darüber bildeten kein Hindernis.

Auch der Mörser ist ein hervorragendes Geschütz der Infanterie, das eine besonders große Schußweite aufweist und mit allen Mitteln der neuesten Waffentechnik ausgestattet ist. Mit Radgürteln ausgerüstet, ist er trotz seines großen Gewichtes bei weidlichem Boden trefflich beweglich. Beim Schuß steht er mit diesen breiten Radgürteln auf Rahnmaten; irgend welche Vorbereitung der Schießstellung durch Bettungen u. dergl. erübrigt sich.

Das große Kaliber (21 Centimeter) hat gestattet, die Granate des Mörsers noch bedeutend wirkungsvoller zu gestalten, als die der schweren Feldhaubitze. Die gewaltigen Geschosse sind zum Bekämpfen von Betonzielen und auch der stärksten feldmäßigen herstellbaren Eindeckungen geeignet. Sie besitzen einen Zünder, der je nach Bedarf so eingestellt werden kann, daß die Granate sofort beim Auftreffen oder erst zur Detonation gebracht wird, wenn sie die Deckung — sei es Beton, Mauerwerk, Steinpackung usw. — durchschlägt hat. Im letzteren Falle kommt die riesige Minenwirkung des Geschosses besonders zur Geltung. Allein der scharfe Knall und der Luftdruck des detonierten Geschosses sollen nach den Angaben der Gefangenen aus den beschossenen Forts unerträglich sein.

Von der 10-Centimeter-Kanone, einem neuzeitlichen, weittragenden Nachfeuergeschütz der Infanterie, soll mir erwähnt werden, daß es auch zur Bekämpfung von Luftzielen eingerichtet ist. Die große Tiefenwirkung eines Schrapnells macht es hierfür ganz besonders geeignet. Es ist wiederholt gelungen, mit wenigen Schüssen feindliche Flugler herunterzubolen.

Stets gab es in der Waffentechnik einen Kampf zwischen Wirkung und Beweglichkeit. Man mußte das eine verringern, um das andere steigern zu können. Heute ist es gelungen, die Wirkung auf eine früher ungeachtete Höhe zu bringen und dabei alle Anforderungen an Beweglichkeit des Geschosses zu erfüllen.

Die Meldungen vom Kriegsschauplatz im Westen und im Osten — sowohl von deutscher wie von feindlicher Seite — wissen wiederholt von den überraschenden Erfolgen der schweren und schwersten Artillerie zu berichten. Den Schrecken, den sie überall, wo sie aufgetreten ist, beim Feinde hervorgerufen hat, kann man sich wohl erklären.

Es wird berichtet, daß das deutsche Unterseeboot, welches den britischen Kreuzer Hawke zum Sinken brachte ebenfalls die U. 9 war. Die Hawke wurde am 15. Oktober durch einen Torpedoschuss in der Nordsee zum Sinken gebracht. Die Identität des angreifenden Fahrzeuges war nicht bekannt gegeben worden, bis kürzlich Depeschen aus Berlin berichteten, daß das Unterseeboot, welches die Hawke angriff, unverfehrt im Hafen angelangt sei. Die U. 9 hat auch die englischen Kreuzer Hogue, Aboukir und Cresty zum Sinken gebracht.

London, 26. Oktober. Der Korrespondent des Daily Telegraph, der in der Begleitung des Sohnes des belgischen Kriegsministers am Mittwoch das Schlachtfeld bei Dixmude besuchte, berichtet seinem Blatt: „So weit das Auge reicht war nichts zu sehen als brennende Dörfer und zerstörte Gebäude. Die Luft war erfüllt von der Qualm der verbrannten Erde. In den Dörfern flohen die Einwohner, denn selbst ihre Keller gaben ihnen keinen Schutz mehr, die deutschen Geschosse schlugen überall durch.“

Rozenaal, Holland, 23. Okt., über London. Zwölftausend belgische Flüchtlinge fuhrten Donnerstag unterwegs nach Antwerpen und anderen belgischen Städten durch Rozenaal. Es befinden sich immer noch 15,000 Flüchtlinge hier, aber in den letzten drei Tagen sind mehr als dreitausend nach Antwerpen zurückgekehrt. Soweit sind auf dem Rückweg nach Antwerpen, Mecheln und anderen belgischen Städten nahezu 40,000 Flüchtlinge gekommen, aber einige wenige kommen wieder zurück und sagen, es sei in Antwerpen nicht sicher. Das beunruhigt die vielen hier in der Schlangenschlange und anderen öffentlichen Gebäuden untergebrachten Belgier. Sie gerne zurückkehren möchten, aber Angst haben das zu thun, ehe nicht einigermaßen geordnete Verhältnisse herrschen.

Bald wird es ernstlich kalt;

darum sollte man sich jetzt mit Winterkleidung versehen. In unserem großen Vorrat von

Ueberziehern und Sweaters

für Männer und Knaben wird Jeder etwas Passendes finden. Unsere

Anzüge für Männer

sind besonders gut. Auch haben wir sonst alles, was man in einem erstklassigen Dry Goods Store erwartet. Unsere Preise werden Ihnen gefallen.

Edwin Clapp's Schuhe

sind die besten, die es je gegeben hat.

Jacob Schmidt,

Special Dry Goods Store,

Neu-Brannfels, Texas.



Cavallieres

— und —

Pendants

Neu und elegant.

Jos. Roth,

der Juwelier.

Großer Ball

— in —

Mahdorffs Halle

Samstag, den 31. Oktober.

Freundlichst laden ein

Oberkamp & Schrein

Großer Ball

— in der —

Selma Halle

wegen besonderer Gründe verschoben auf

Donnerstag, den 26. November.

Anfang abends 7 Uhr.

Freundlichst laden ein

Kriechhahn & Albrecht

Großer Ball

— in der —

Sweet Home Halle

Donnerstag, den 8. November.

Tafel-Orchester liefert die Musik

Freundlichst laden ein

Reinartz & Schmidt

Großes Puterkegeln

— in —

Smithsons Valen

am Samstag, den 31. Oktober.

Kartenverkauf von 10 bis 11 Uhr

Alle Kegler sind freundlichst eingeladen.

Der Verein

Großes Preiskegeln

in Born

Sonntag, den 31. Oktober.

Karten werden von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends verkauft.

Alle Kegler sind freundlichst eingeladen.

Der Verein

Großes Preiskegeln

in Drachen

am 7. und 8. November.

Samstag von 9 a. m. bis 6 p. m.

und Sonntag von 9 a. m. bis 5 p. m.

Freundlichst ladet ein

Der Verein

Preiskegeln

des

Redwood Regelverein

verschoben auf

Sonntag, den 1. November.

Für Essen und Trinken wird gesorgt

Freundlichst ladet ein

Der Verein

Damen - Preiskegeln

auf der

Comalsstädter Regelbahn

verschoben auf

Samstag, den 7. November.

Kartenverkauf von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr abends.

Freundlichst ladet ein

Der Verein

per T. Baum, St.